Abendpost

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 12. Juli 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. — 4. Jahrgang. — No. 163

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Die Arbeiterkämpfe.

Homestead im Festschmuck und mit Musik

Begrüßt die einrückende Miliz.

Noch kann's Unheil geben,

Wenn „Scabs" eingeschmuggelt werden.

Eines „Anarchisten" Erfahrungen.

Blutiger Arbeiterkrieg in Idaho.

Homestead, Pa., 12. Juli. Die Krise scheint jetzt vollkommen vorüber zu sein, und es wird keine weitere Störung der Ruhe befürchtet. In der Massenversammlung, welche gestern gegen Abend stattfand, beschloß man, namentlich auf die Ausführungen des Gewerkschaftsführers O'Donnell hin, keinerlei Versuch zu machen, gegen den Staat Pennsylvania anzukämpfen, sondern die Milizen als Freunde und Brüder zu begrüßen. Dieselben werden von Arbeiter- und Bürgerausschüssen, Musikkapellen und blumentragenden Schulkindern empfangen werden. Man hofft aber vertrauensvoll, daß nicht etwa im Gefolge der Milizen Pinkerton-Söldlinge und „Scabs" eingeschmuggelt werden, sondern daß sich die Miliz darauf beschränken wird, die Carnegie-Gesellschaft unter der Leitung des Sheriffs in den Besitz ihrer Fabriken zu setzen und dann wieder abzumarschiren, ja man erwartet, daß etwa noch anlangende Pinkertonianer von den Milizen entwaffnet und fortgewiesen werden.

Die Striker haben eine Extra-Polizeiabtheilung gebildet, um darauf zu achten, daß der freundliche Empfang der Staatsmilizen wirklich durch nichts gestört wird, und bereits sind einige der heißblütigsten unter den Strikern, welche sich drohend in Bezug auf die Miliz äußerten, verhaftet worden.

Nach Ansicht des Sheriffs in Pittsburg werden keinerlei Versuche mehr gemacht werden, Pinkertonianer nach Homestead zu bringen.

Der Ortsvorsteher McLuckie hat eine Proclamation erlassen, wonach Alle, welche nicht besondere Geschäfte in Homestead haben, gewarnt werden, hierher zu kommen, so lange nicht die Lohnfrage endgültig geschlichtet ist. Auch müssen die Wirthschaften bis auf Weiteres geschlossen bleiben. Dies zeigt, daß man die Sachlage immer noch für ernst genug ansieht. Die Gewerkschaften warnen vor Betrügern, welche angeblich im Namen der „Amalgamated Association", auswärts Gelder sammeln und für sich behalten. Es ist noch Niemand ausgesandt worden, Gelder für die Striker zu sammeln.

Washington, D. C., 12. Juni. Gestern Abend um 7:40 Uhr ist der Unterausschuß des Justizcomites des Abgeordnetenhauses, welcher mit Untersuchung der Wirren in Homestead sowie des Pinkerton'schen Blutsöldlinge-Systems betraut wurde, nach Pittsburg abgereist.

Noch immer werden von Arbeiterversammlungen in allen Theilen des Landes Sympathie- und Unterstützungsbeschlüsse für die Ausständigen in Homestead gefaßt.

(Bulletin.) Homestead, 9.45 Uhr. Soeben ist die erste Abtheilung der Staatstruppen hier angekommen. Die Musik spielt, und Alles scheint auf das Beste zu verlaufen.

Schon bei Tagesanbruch waren die Bürger auf den Beinen und bereit, die Nationalgarde des Staates Pennsylvanien zu empfangen. Vergangene Nacht hatte der Ortsvorsteher noch, um die Leute von der Straße fernzuhalten, die Weisung gegeben, sämmtliche elektrische Lichter auf den Straßen abzudrehen. Gegen Mitternacht stieg ein verdächtig aussehender Fremdling aus dem letzten von Pittsburg angelangten Zug; derselbe hatte einen schäbigen Schlapphut, langes ungekämmtes schwarzes Haar und trug eine schwarze Handtasche. Er sagte auch sogleich, es thue ihm leid, daß er am Mittwoch, während der Schlacht mit den Pinkertons, nicht anwesend gewesen sei, — denn er hätte die Boote der Pinkertons mit Allem, was darauf war, in Atome sprengen können. Auch sagte er gerade heraus, er sei ein Anarchist, und er sei gekommen, um den Milizen die Hölle heiß zu machen. Der Mann wurde heute früh um 5 Uhr von dem Wachcomite der Arbeiter festgenommen und nach der Fähre geführt. Mit einer knappen Mehrheit wurde beschlossen, ihn nicht zu ertränken, und er wurde an das gegenüberliegende Flußufer gebracht, und ihm gesagt, er solle so schnell wie möglich verschwinden. Ein anderer Mann, der gestern spät Nachmittags eingetroffen war, mit dem ausgesprochenen Zweck, die Carnegie'schen Fabrikanlagen zu zerstören, wurde eine Zeit lang eingesperrt und dann aus der Stadt abgeschoben. Außer diesen nichtssagenden Zwischenfällen ist die Stadt vollkommen ruhig.

Die „Excelsior"-Musik-Kapelle von Homestead, welche den Auftrag erhielt, die Miliz in die Stadt zu geleiten, versammelte sich schon um 8 Uhr in ihrem Hauptquartier und übte sich auf das Ereigniß ein, welches bei Weitem das wichtigste in der Geschichte ihrer Organisation war. Große Volkshaufen waren den ganzen Vormittag an den Telegraphenämtern und den Hauptquartieren der ausgesperrten Arbeiter versammelt, bis die Miliz eintraf. Durch einen Bahnunfall, der sich unweit Graperville ereignete, verspätete sich die erste Truppenabtheilung.

Der Einzug der Miliz ist vom herrlichsten Wetter begünstigt. Die Geschäfte ruhen sämmtlich und Alles hat ein Feiertagsaussehen. Trotz der bürgermeisterlichen Verbotsproclamation befinden sich viele Frauen und Kinder auf den Straßen. Junge Mädchen in ihren besten Kleidern suchen nach günstigen Punkten, von denen aus sie sich die Truppen betrachten können.

Ein Theil der Arbeiter gerieth durch den Ausstand in große Noth. Es sind dies sämmtlich Ungarn. Sie verdienten nicht so hohe Löhne, wie die Anderen, und die meisten erübrigten sich sehr wenig oder gar nichts. Als nun die Aussperrung begann, waren diese Leute größtentheils sofort ohne alle Mittel, ihre Lebensnothdurft zu bestreiten. Durch die bisherige Weigerung der Strikeführer, Geldbeiträge von auswärts anzunehmen, ist die Lage dieser Ungarn eine hoffnungslose geworden. Viele derselben haben bereits die Stadt verlassen, um sich anderwärts nach Arbeit umzusehen.

Viele der Ungaren waren Abeiter in den Coke-Regionen während des großen Strikes daselbst, und sie wissen, was es heißt, in die Gewehrläufe der Staatsmiliz zu blicken. Die Befürchtung, daß es bei der Ankunft der Miliz doch zu Mißhelligkeiten kommen könnte, war für Manche ein noch stärkerer Beweggrund zum Weggehen, als der leere Magen.

Wenn man jetzt die Conservativen unter Strikern fragt, ob sie glauben, daß die Carnegie-Co. versuchen werde, Nichtgewerkschafts-Arbeiter unter dem Schutz der Milizen in die Werke zu bringen, so schütteln sie zweifelvoll den Kopf und zeigen keine große Neigung, den Gegenstand zu erörtern. Man scheint allgemein die Meinung zu hegen, daß der Geschäftsführer Frick die Werke nicht stillestehen lassen werde, wenn er es irgend vermeiden kann. Bringt er „Scabs" herbei, so lange die Miliz hier ist, so wird wohl einstweilen nichts geschehen; aber die Striker wissen, daß die Miliz nicht lange hier bleiben kann, — und dann?

(Später.) Die Gewerkschaftsführer und localen Behörden hatten eine Besprechung mit den Milizbefehlshabern. Letztere erklärten ziemlich barsch, daß sie die „Amalgamated Association" in keiner Weise anerkennen.

Die Milizbefehlshaber verbaten sich sogar einen officiellen ehrenden Empfang. Sie fordern blos stummen Gehorsam.

Die Unruhen in Idaho.

Boise City, Idaho, 12. Juli. Der Gouverneur ist im Begriff, alle verfügbaren Milizen nach den Coeur d'Alene-Bergwerken zu schicken, wo (wie an anderer Stelle schon kurz gemeldet) gestern blutige Kämpfe zwischen Gewerkschafts- und Nichtgewerkschafts-Arbeitern ausgebrochen sind. Auch ist bereits Präsident Harrison ersucht worden, Bundestruppen nach dem Schauplatz der Unruhen zu beordern.

Washington, D. C., 12. Juli. Bereits sind Bundestruppen auf dem Weg nach Coeur d'Alene unterwegs, da Präsident Harrison der Aufforderung des Gouverneurs Wiley ohne Weiteres entsprochen hat. Die Sachlage wird als sehr ernst geschildert.

W. W. Astor gestorben.

New York, 12. Juli. Albert Meurer, Küster der der Trinity Chapel, hat der „Sun" folgende, ihm aus London gekabelte Todesanzeige übergeben:

„Astor — Zu London starb am 11. Juli 1892 William Waldorf Astor, Sohn des verstorbenen John Jacob Astor, in seinem 45. Lebensjahre, Begräbnißnotiz später."

William Waldorf Astor erblickte in New York am 31. März 1848 das Licht der Welt und war der vierte Abkömmling des Stammvaters der Millionärsfamilie, des aus Baden stammenden Pelzhändlers John Jacob Astor. Er studirte die Rechte, begann gegen Ende 1875 seine geschäftliche Laufbahn im Anwaltsbureau von Lord, Day & Lord und trat im Alter von 29 Jahren auch in die politische Laufbahn ein. Er amtirte in der Staats- und Bundesgesetzgebung, sowie auch als Gesandter in Italien unter Präsident Arthur und war daneben schriftstellerisch thätig. Durch sein Ableben ist ein 13jähriger Knabe das Haupt des Hauses Astor und der Erbe des größeren Theiles des väterlichen Nachlasses geworden (wenn Astor in seinem Testament dem bisherigen Brauch der Familie treugeblieben ist.)

Später: Die obige Nachricht war nur eine Ente. Die Familie Astors in London ist empört darüber. Astor hatte sich blos garstig erkältet, ist aber jetzt so ziemlich darüber hinweg.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Tauric von Liverpool.
New Orleans: Wanderer von Centralamerika.
Amsterdam: Caland von New York.
Boulogne: Maasdam, von New York nach Rotterdam.
Gibraltar: Fulda, von New York nach Genua.
Hamburg: Virginia von New York.
Bremen: Saale von New York.

Abgegangen.

Amsterdam: Dubbledam nach New York.
Rotterdam. Schiedam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Leichte locale Regenschauer, nachher aufgehelltes Wetter; kühler im südlichen Theil; Südwinde, die veränderlich werden.

Cyrus W. Field gestorben.

New York, 12. Juli. (9:55 Uhr.) Eine telephonische Mittheilung aus Dobbs Ferry besagt, daß Cyrus W. Field, der bekannte Kabeltelegraph-Unternehmer, der noch kürzlich durch die Betrügereien seines Sohnes tief gebeugt und beinahe ruinirt wurde, heute früh gestorben ist.

Ausland.

Furchtbares Sturmwetter.

200 Menschen sollen ertrunken sein!

Paris, 12. Juli. Ein entsetzlicher Sturm brauste vergangene Nacht durch das berühmte Chamonny-Thal in Savoyen. Der Regen fiel in Strömen hernieder, die riesigen Wassermassen verursachten ein plötzliches gewaltiges Steigen der Arve, und der angeschwollene Bergstrom richtete schreckliches Unheil an.

Das als Kurort wohlbekannte Dorf St. Gervais wurde fast völlig weggeschwemmt, und 200 Einwohner und Besucher sollen ertrunken sein. Die Bäder wurden vernichtet, und mehr als die Hälfte der Gebäude zerstört. Die Arve ist mit schwimmenden Trümmern gefüllt, vermischt mit Leichen von Männern, Frauen und Kindern und hunderten von Ochsen-, Ziegen- und anderen Cadavern.

Französische Ministerkrise.

Paris, 12. Juli. Der Marineminister hat seinen Rücktritt vom Amte angezeigt. Premierminister Loubet hat das Portefeuille des Marineministeriums dem Hrn. Burdeau angeboten.

Möglicherweise tritt das ganze Ministerium zurück. Die Krisis entstand dadurch, daß die Abgeordnetenkammer mit 287 gegen 150 Stimmen eine Forderung an die Regierung beschloß, die Operationen in den Colonien einer einzigen Leitung zu unterwerfen.

Die böse Cholera.

London, 12. Juli. Portugal hat sich bereits veranlaßt gesehen, Sperrmaßregeln gegen Schiffe aus englischen Häfen einzuführen, obwohl noch nicht der geringste Anhaltspunkt dafür vorliegt, daß durch solche Schiffe irgendwo die Cholera eingeschleppt worden wäre.

Madrid, 12. Juli. Alle aus dem östlichen Europa anlangenden Schiffe werden einer strengen Quarantäne unterworfen, und hier werden bereits Cholera-Hospitäler eingerichtet.

Paris, 12. Juli. Zu Antrilliers, 5 Meilen nördlich von hier, sind 4 Personen an der Cholera gestorben, welch' letztere allerdings amtlich nicht als asiatische Cholera anerkannt wird.

Sofia, 12. Juli. Auch die bulgarische Regierung trifft energische Schutzvorkehrungen gegen die Einschleppung der Cholera aus Rußland, und alle in bulgarischen Häfen einlaufenden russischen Schiffe müssen 12 Tage in Quarantäne liegen.

Liberale wieder voran.

London, 22. Juli. Die bis 5 Uhr heute Abend eingetroffenen Berichte über die Parlamentswahlen ergeben so viele Gewinne für die Liberalen, daß dadurch die conservative Mehrheit wahrscheinlich wieder zerstört, und Gladstones Rückkehr in's Ministerium gesichert ist.

Elf Personen ertrunken.

Straßburg, 12. Juli. Während eine Gesellschaft eine Vergnügungsfahrt auf dem Rhein machte, schlug der Kahn um, und 11 der Insassen ertranken. Dieselben gehörten zu dem Gesangverein „Isenheim."

Die Bismarck-Reibereien.

Kissingen, 12. Juli. Gestern Abend wurde dem Ex-Kanzler Bismarck von 500 Studenten ein Fackelzug gebracht. Der Fürst hielt eine kurze Ansprache, worin er sagte, er betrachte diese Kundgebung als ein Zeichen, daß die Mehrheit seiner Mitbürger nicht gegen ihn sei.

Berlin, 12. Juli. Ein Gerücht will wissen, daß Kaiser Wilhelm nach seiner Rückkehr von der norwegischen Reise eine Sitzung des Bundesrathes einberufen werde, um die gegenüber Bismarck einzunehmende Stellung zu besprechen.

Es heißt, infolge der neuesten Vorkommnisse wolle auch Graf Wilhelm Bismarck von seinem Posten als Regierungspräsident zurücktreten, und Graf Rantzau, der Gatte der Tochter des alten Fürsten, wolle aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden.

Die „Kölnische Zeitung" gibt zu verstehen, daß sie peinliche Enthüllungen machen könne. Sie sagt, der Chefredacteur der „Hamburger Nachrichten", des bekannten Bismarck'schen Mundstückes, habe ihre Dienste für den Feldzug Bismarcks gegen den „neuen Kurs" gewinnen wollen, und Bismarck selber habe Artikel eingesandt, deren Veröffentlichung jedoch die „K. Z." habe verweigern müssen.

— Große Entrüstung rief in der sächsischen Stadt Annaberg das Betragen von 4 Ulanenofficieren hervor; dieselben befanden sich zu Pferde und sahen ihren Weg durch einen Festzug versperrt, an welchem ungefähr 2000 Schulkinder theilnahmen. Sie verloren sogleich die Geduld und sprengten auf den Festzug los, um denselben einfach zu durchbrechen. Wahrscheinlich wäre großes Unheil verursacht worden, wenn nicht besonnene Männer den Pferden in die Zügel gefallen wären. Die Polizei stellte die Namen der rücksichtslosen Officieren fest.

Typhus in Chicago?

Epidemisches Auftreten der schrecklichen Krankhit befürchtet.

Die Mittel zr Abhilfe.

In den jüngsten Tagen liefen allerlei Gerüchte durch die Stadt, welche wissen wollten, daß die Chlera, welche gegenwärtig in Asien epdemisch grasirt und auch schon in einzelnen Theilen Europas Eingang gefunden at, auch in Chicago Opfer gefordert häte.

Zur Beruhigung des Publikums darf nun mitgethilt werden, daß im hiesigen Gesundheitsamt bis heute nicht ein einziger Fall zr Anzeige gekommen ist, der den Verdaht aufkommen ließe, daß „Cholera Asiatica" vorläge.

Dagegen droht uns eine andere Gefahr: die einer Typhus-Epidemie.

In der letzten Woche kamen im Gesundheitsamte 1[illegible]0 Fälle von Typhus zur Anzeige.

Am gestrigen Tage wurden aber allein 33 Typhus-Fäll angezeigt.

Trotz alledem ist das Gesundheitsamt der Meinung, daß es nicht so schlimm sei, als es ausieht. Nach der Meinung verschiedener Beamter wird nämlich manches als Tyshus-Fall angeführt, was mit den Typhus-Fieber keinerlei Aehnlichkeit hat. Die Beamten glauben nämlich daß die Aerzte, wenn sie die wirkliche Krankheitsform nicht zu erkennen vrmögen, einfach „Typhus" angeben, im sich aus der Verlegenheit zu ziehen.

Andereseits wird anerkannt, daß die Witterungs-Unbilden der letzten Wochen allerdings dazu angethan sind, um eine reguläre Typhus-Epidemie hervorzurufen. Besonders das Wasser ist ganz und ga verdorben, weil die riesigen Regenfluthen der letzten Monate den Fluß so stark anschwellen ließen, daß der entsetzliche Schmutz bereits die Mündungen der Wasser-Tunnels erreicht hat, so daß das Seewasser geradezu vergiftet ist. Als zweite Ursache muß die furchtbare Unreinlichkeet betrachtet werden, welche in unserer Millionenstadt fast allerorten herrscht. Wer jemals Gelegenhät hatte, eine der Alleys außerhalb des Geschäftsviertels zu durchwandern, wird das sehr gut verstehen, ohne daß besondere, unappetitliche Erörterungen nothwendig wären.

Zum Schutze der Gesundheit jedes Einzelnen läßt sich nichts empfehlen, als Achtung auf größtmöglichste Reinlichkeit und der alte, gute Rath, das Trinkwasser zu kochen.

Ertappt.

Ein gefährliches Zusammentreffen mit einem Einbrecher hatte heute Morgen, 1 Uhr, Frau Kate McEntee, welche No. 204 W. Monroe Str. ein Restaurant hält, und Oscar Snyder. Sie hörten ein Geräusch in der Wirthschaft und begaben sich die Stiege hinunter. Snyder, welcher zuerst in die Wirthschaft trat, wurde niedergeschlagen. Die Frau kam mit der Lampe und es gelang nun Snyder, den Dieb, welcher sich versteckt hatte, am Kragen zu fassen und der Polizei zu übergeben. Richter Woodman verschob heute das Verhör bis zum 15. Juli.

* Die Aerzte, welche den von Nellie Morson angeschossenen Polizisten Frank Placek behandeln, waren bis heute Mittag außer Stande, die Kugel, welche im Genick sitzt, zu entfernen. Die Morson behauptet, daß der Revolver in ihrer Hand sich zufällig entladen habe.

Telegraphische Notizen.

— Kaiser Wilhelm soll die Absicht geäußert haben, keinen Fortschrittler oder Deutschfreisinnigen mehr als Nachfolger des verstorbenen Berliner Oberbürgermeisters v. Forckenbeck bestätigen zu wollen.

— Der französische Consul in Leipzig, Hr. Jacquets, welcher jüngst im Cafe Bauer zu Berlin verhaftet, jedoch sofort in Freiheit gesetzt wurde, als er sich zu erkennen gegeben, ist vom französischen Minister des Auswärtigen, Ribot, zurückberufen worden, nachdem der französische Gesandte in Berlin dem Minister mitgetheilt hatte, daß sich der Consul höchst ungeziemend in dem besagten Cafe aufgeführt habe.

— Trotz des Zeitungskriegs gegen den Ex-Kanzler Bismarck, wird dieser in Kissingen von vielen Deputationen besucht, welche ihm die Huldigungen ihrer Auftraggeber überbringen. Unter Anderen sind auch Abgesandte der Universität und Stadt Jena bei ihm erschienen, um ihm die Einladung zu überbringen, auf seiner Rückkehr nach Friedrichsruh die alte Studentenstadt zu besuchen, wo sich's „bene" lebt.

— In Cleveland, O., starb Isaac Leisy, einer der bedeutendsten deutschamerikanischen Bierbrauer.

— Der diesjährige Turnlehrertag des Nordamerikanischen Turnerbundes findet vom 2. bis zum 6. August in Milwaukee statt. Im Anschluß daran wird ein zweiwöchiger Cursus im Fechten und Ringen, sowie eine Reihe fachmäßiger Vorträge abgehalten werden.

— Aus Wallace, Idaho, wird gemeldet: In den Bergwerken zu Coeur d'Alene kam es gestern zu einem blutigen Kampf zwischen Union-Bergleuten und Nichtunionisten, wobei 10 Mann getödtet worden sein sollen. Während des Kampfes wurde auch ein Bergwerk gänzlich zerstört, und auch dabei sollen noch verschiedene Leute umgekommen sein. Schließlich mußten die Nichtunionisten die Waffen strecken und sich als Gefangene abführen lassen.

Tödtliche Unglücksfälle.

Ein 12jähriger Junge beim Baden ertrunken.

Der 40jährige Frank Frienz stürzte heute von einem Hängegerüst am Neubaue der Chicagoer Universität, Ecke der 57. und Ellis Ave. und erlitt so furchtbare Verletzungen, daß er wenige Augenblicke später starb. Die Leiche wurde nach Rolston's Morgue, No. 5437 Lake Ave. geschafft. Wo der Unglückliche wohnte, ist zur Stunde nicht bekannt.

Ein unbekannter Mann — augenscheinlich ein Italiener wurde heute früh bei dem Versuche, an der 22. Straße von einem Zuge der Northern Pacific-Bahn zuspringen, überfahren und augenblicklich getödtet.

Der 12jährige James Hilbert nahm heute in Gesellschaft mehrerer Kameraden am Fuße der Illinois Str. ein Bad und ertrank.

Der Junge wohnte bei seinen Eltern, No. 120 Ohio Str. Er konnte nicht schwimmen, ließ sich aber von seinen Genossen verleiten, weit hinaus in den See zu gehen. Alsbald gerieth er in ein tiefes Loch und versank ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden.

Auch das noch!

Gegen das Abreißen des Viaductes an der N. Halsted Str. wird Einspruch erhoben.

Im Namen des Contractors William McHugh wurde heute beim Richter Tuley ein Gesuch eingereicht, gegen das durch die städtischen Behörden, angeordnete Abreißen des alten Viaductes an der N. Halsted Str. einen Einhaltsbefehl zu erlassen. In der Petition wird angegeben, daß McHugh sich an der Bewerbung um die Contrakte für das Abreißen betheiligt und die niedrigste Forderung gestellt habe. Dessenungeachtet sei die Swarts Iron & Metal Co. mit der Ausführung der Arbeiten betraut worden.

Der Corporations-Anwalt Miller machte im Namen der Stadt geltend, daß der Viadukt wieder aufgebaut werden müsse und die Stadt auf Grund eines alten Contrakts mit der Swarts Gesellschaft in Verbindung getreten sei. Daraufhin entgegnete der Anwalt der petitionirenden Partei, daß der Commissär für öffentliche Arbeiten, da es sich um eine Ausgabe von mehr als $500 handelte, verpflichtet war, die Contrakte im Wege öffentlicher Submission zu vergeben. Da die „Swarts Comp." nicht vertreten war, verschob der Richter die Entscheidung bis morgen. Falls ein Einhaltsbefehl bewilligt werden sollte, was gar nicht so unwahrscheinlich ist, so werden die Verkehrsstörungen, welche durch die Sperrung des Viaductes verursacht werden, wohl so lange andauern, bis — das Publikum sich daran gewöhnt hat.

Ein netter Junge.

Robert Roddy unter Mordesklage in Cincinnati verhaftet.

Der 16jährige Robert Roddy, welcher unter der doppelten Anklage steht, seinen Dienstgebern, der „Cold Blast Feather Company", No. 56—66 W. Van Buren Str., den Betrag von $350 veruntreut, und seinen Kameraden, den 13jährigen James Reynolds erschossen zu haben, wurde gestern in Cincinnati, wo er sich freiwillig der Polizei gestellt hatte, verhaftet und befindet sich derzeit auf der Rückreise nach Chicago.

Wie den Lesern der „Abendpost" erinnerlich, feuerte Roddy in dem Logirhause von Frau Helena Quane, No. 106 S. Peoria Str. auf Reynolds einen Schuß ab, an dessen Folgen Dieser vor etwa 14 Tagen im County-Hospital starb.

Ein Priester wird zum Mörder.

Barney Moran, welcher von der Polizei der Südseite gestern verhaftet worden, wie wir an anderer Stelle berichtet, weil er bei Rev. Vater Ray einen Einbruchversuch machte, und nachher von dem Priester auf der Flucht geschossen wurde, erlag heute Morgen im County Hospital seinen Wunden. Mit Moran wurden noch Georg Haner und Adam Dean verhaftet und als Mithelfer angeklagt. Der Fall von Beiden wurde heute von Richter Porter verschoben, da zuerst die Coronersgeschworenen die Untersuchung über Morans Fall anzustellen haben. Dieser wohnte No. 49 Sholto Str. Vor einem Jahre wurde er wegen Spielens verhaftet und bestraft.

Für billige Raten.

Herr Ford, der Vorsitzende der „Columbia Passenger Asstn." langte heute hier an und nahm in Vietna Hotel Quartier. Er wird Vorbereitungen für eine in den nächsten Tagen abzuhaltende Versammlung der Agenten aller in Chicago mündenden Eisenbahnen treffen, in welcher Versammlung die für die Beförderung von Passagieren während der Weltausstellung gültigen Raten definitiv festgestellt werden sollen.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurmes: Gestern Abend 6 Uhr 74 Grad, Mitternacht 72 Grad, heute Morgen 6 Uhr 70 Grad, und heute Mittag 83 Grad. Am höchsten stand das Thermometer um 12 Uhr heute Mittag, nämlich 83 Grad.

Unverheirathete Eheleute.

Was Herr Glinn und Fräulein Anderson von einander halten.

Der Schneidermeister Richard Glinn von No. 2623 LaSalle Str. wurde heute dem Richter Lyon unter der Anklage vorgeführt, seine Geliebte, Annie Anderson, brutal mißhandelt zu haben. Das Pärchen hat seit annähernd drei Jahren in so zu sagen ehelicher Gemeinschaft gelebt, und Annie meinte, daß die Reellität des Verhältnißes, dieses, trotz jeglichen Mangels kirchlicher oder staatlicher Einwilligung, zu eine „Common Law Marriage" stempele.

Neuerdings scheint es in der „Ehe" indeß ganz besonders lebhaft hergegangen zu sein und Frau Glain, alias Fräulein Anderson erklärte heute, die Behandlung unter keinen Umständen länger ertragen zu wollen. In dem Gerichtssaale hatte sich eine Menge Freunde der „Familie" eingefunden und riethen „ihm" wie „ihr" dringend, sich nicht vor dem Publicum zu blamiren, die versäumte officielle Weihe des Verhältnisses nachzuholen und sich weiter zu vertragen.

Glinn zeigte sich nachgiebig, Fräulein Anderson indeß blieb unerbittlich und erklärte mit der Miene gekränkter Unschuld, daß sie von dem Unmenschen nichts mehr wissen wolle. „Mein Klavier gieb mir heraus," rief sie, „und alle meine Möbel." „Alles was Du haben willst, mein Schatz," erwiderte resignirt der Schneider, „ich danke Gott, daß die Geschichte zu Ende ist."

Der Richter überließ es unter diesen Umständen dem „Ehepaar", seine Differenzen „en famille" zu schlichten.

Glinn erklärte übrigens seinen Freunden, daß seine sogenannte Gattin einen ihrer Landsleute, Namens August Lund, viel lieber als ihn gehabt habe, und daß diese Neigung ihm schon lange ein Dorn im Auge gewesen sei.

Brandstiftungs-Prozeß.

Der ganze heutige Vormittag verstrich in Richter Tuthills Gericht damit, ein Geschworenen-Gericht für den Fall von Frau Maude Hannia auszulosen. Bis zum Schluße der Redaction war diese schwierige Arbeit noch immer nicht beendet.

Maude Hannia, die Angeklagte, ist eine hübsche Blondine und steht unter der Anklage der Brandstiftung. Sie wird beschuldigt, daß sie ihre Möbel hoch versichert und dann in Brand gesteckt hätte, um die Versicherungssumme einzukassiren. Dasselbe Spiel soll sie in mehreren Stadttheilen wiederholt haben.

Nächtliche Schießerei.

Der farbige Ben Colling machte sich heute Morgen um 2 Uhr an der Ecke von Clark und Polk Str. das Vergnügen, seinen Revolver, der mit 5 Patronen geladen war, abzuschießen. Eine der Kugeln traf Bertha Fisher, nach deren Leben Collins trachtete, in die Hüfte, und eine andere fuhr der in der Nähe befindlichen Mary Anderson in's Bein. Beide Frauenzimmer waren nur leicht verwundet und weigerten sich, gegen Collins als Zeuginnen aufzutreten, weßhalb von einer Verhaftung abgesehen wurde.

Kurz und Neu.

* A. W. Strong wurde heute von Richter Tuley zum Massenverwalter für die Creditoren Wm. H. Swift und und Davis Campbell gegen Sam. A. Kean, Everett M. Warren und Benj. Jacobs ernannt. Die Beklagten weigerten sich, ein Bankguthaben im Betrage von $1500 auszubezahlen. Kean, Warren und Jacobs sollen Grundeigenthum besitzen und dies den Creditoren zu verheimlichen suchen. Der Massenverwalter leistete $3000 Bürgschaft.

* Heute Morgen wurde Paul Fischer von Richter Lyon unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Er war bis vor Kurzem als Dienstbote bei Frau Rachel Davis angestellt. Am 5. Juli stahl er der Frau Davis eine prachtvolle Diamantnadel im Werthe von $250 und ein goldenes Armband im Werthe von $80. Der Verdacht wurde sofort auf ihn gelenkt, aber erst nach langem Suchen wurde er in einem unordentlichen Hause an der Westseite aufgefunden und verhaftet.

* Der Polizist William King starb heute früh um 8 Uhr an Gelenkrheumatismus. Er gehörte seit fünf Jahren der Polizei an und war der Cottage Grove Station zugetheilt.

* G. Christianson, B. Cameron, John Grahan, G. Christensen, James Thompson, Christ. Christensen und H. Olson, die jugendliche Diebsbande der Westseite, welche das Stehlen von Bicycles zur Specialität machte, wurde heute vor Richter Severson verhört. Sie legten sämmtlich ein Geständniß ab und wurden von Richter Severson unter je $500 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen.

* A. L. Schmelz wurde heute zum ersten Buchhalter im Comptrollers-Amt, an Stelle des gestern entlassenen C. S. Gurney, und John S. Millard an Stelle von Nathan Hester zum Gehülfen von Schmelz ernannt.

* In der Office des Staats-Anwalts hieß es heute, daß Jerry Trumbley, der brutale Angreifer von Joseph Fish, „durch die Latten" gegangen sei. Eine Bestätigung des Gerüchtes steht indeß noch aus. Trumbley steht bekanntlich unter einer Bürgschaft von $2,000.

Verweigerter Einhaltsbefehl.

Advocat Jacobson sucht Schutz gegen Verschwörer und deren Rechtsbeistände.

„Fünf Advocaten stehen vor mir," sagte heute Richter Tuley; „wenn aber ein einziger von ihnen mir einen plausiblen Grund für den beantragten Einhaltsbefehl anzugeben vermöchte, so wäre ich ihm sehr dankbar." Diese merkwürdige Redensart fiel in einem Processe, den der Rechtsanwalt Jacobson gegen seine Collegen Dahms und Langworthy und gegen David Blumenfeld angestrengt hatte.

Die Anklage lautete auf böswillige Verfolgung, war von der Bitte um einen Einhaltsbefehl begleitet und wurde folgendermaßen begründet: Im Jahre 1888 existirte eine „Gesellschaft", die unter dem Namen „Canal Straßen-Bande" bekannt war und aus folgenden Mitgliedern bestand: David Blumenfeld, Benjamin Bemstein, David Glückmann, Abraham Finkelberg, David Goldberg, Abraham Wallach, Robert Bruce, W. W. Richardson, W. S. Young, L. Koch u. s. w.

Der Kläger behauptet nun, daß die Gesellschaft in der Absicht Gelder zu erpressen berufsmäßig achtbare Bürger habe verhaften lassen und daß er selbst eines ihrer Opfer gewesen sei. Dieser angeblichen Verschwörerbande hätten die Rechtsanwälte Dahms und Langworthy mit Rath und That zur Seite gestanden.

Der Kläger ist unter den verschiedensten und schwersten Anklagen, wie Meineid, Bestechung, Verführung, Fälschung usw. verhaftet, indeß stets ehrenvoll freigesprochen worden. Er verlangte heute, um sich den weiteren Chicanen zu entziehen, einen Einhaltsbefehl.

Richter Tuley verweigerte denselben jedoch, indem er sagte: Ich kann Niemanden vor der Gefahr verhaftet zu werden schützen. Ist die Festnahme ungerechtfertigter Weise erfolgt, so kann der in seiner Ehre gekränkte Klage wegen böswilliger oder falscher Verhaftung anstrengen. Den gewünschten Einhaltsbefehl verweigere ich und ist nicht zu erlassen.

Krieg gegen ungesetzliche Frachtraten.

Morgen Vormittag 10 Uhr wird vor Richter Horton im Bundesgebäude die Untersuchung gegen die Eisenbahngesellschaften beginnen, welche das Zwischen-Staatliche Handelsgesetz verletzten. Mehr als 20 Eisenbahnagenten oder deren Vertreter werden daran Theil nehmen. Das Verhör wird von Bundescommissär N. Beazly, J. C. Clements und J. M. McDill geführt werden. Die drei Verhörrichter kamen heute hier an und stiegen im Grand Pacific Hotel ab, wo sie mit Bundesdistrikt Anwalt Milchrist, Spezial Agent Frank Kretschmar und einer Anzahl Frachtlieferanten Berathung haben.

Die Columet & Blue Island Bahn, die Chicago & Southwestern und die Blue Island Linie sind beschuldigt, der Illinois Stahl Co. ungesetzlich niedrige Raten gemacht zu haben. Die drei oben genannten Bahnen sollen zusammen im Bunde sein und große Corporationen vor allem begünstigen.

Richter Beazly äußerte sich heute Morgen, daß kaum vier Fünftel der angeklagten Gesellschaften eines Vergehens gegen das Zwischenstaatliche Handelsgesetz bezichtigt werden können und daß die meisten Anklagen als haltlos befunden würden.

Im eigenen Hause überfallen.

Joseph Migneault und seine Frau, wohnhaft No. 11 Bryan Pl. wurden gestern Abend von Strolchen in ihrer eigenen Wohnung überfallen und übel zugerichtet.

Migneault wurde gegen 9 Uhr Abends von unbekannten Personen zur Hausthüre gerufen. Kaum hatte er die Thüre geöffnet, so schlug ihn ein Unbekannter zu Boden und zwei Andere tractirten ihn mit Fußtritten und Faustschlägen.

Die Frau des Ueberfallenen sprang aus dem Bette und eilte ihrem Gatten zu Hilfe. Kaum war sie jedoch im Vorhause angekommen, so wurde auch sie von den Strolchen angegriffen und auf grausame Weise mißhandelt. Auf das Hilferufen der Frau entflohen die Burschen.

Migneault hat seine Quartiergeberin, Frau D. A. Robbins, mit der er in Streit gerathen war, im Verdachte, den Ueberfall veranlaßt zu haben. Er ließ die Frau verhaften und Richter Blume setzte das Verhör auf den 19. ds. Mts. fest.

Eines Junggesellen Testament.

Im Nachlassenschaftsgericht wurde heute das Testament des in Deutschland verstorbenen Adolf De Vries bestätigt.

De Vries hinterläßt $6,500, welche Summe er seiner Braut, Frl. Helene Krähmer, wohnhaft No. 6 Moffat Str., vermacht. Er hatte sich mit ihr verlobt und trat dann eine Reise nach Deutschladd an. Nach seiner Zurückkunft sollte die Hochzeit stattfinden, doch starb der Bräutigam unterwegs.

Ex-Ald. Julius Goldzier wurde zum Testamentsvollstrecker eingesetzt und stellte eine Bürgschaft von $13,000.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.....$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Eine große Gefahr.

Mit dem Troste, daß die Schlacht in Homestead nur eine vereinzelte Erscheinung gewesen, und deshalb nicht als Symptom einer schlimmen Gesellschaftskrankheit aufzufassen sei, haben sich die oberflächlichen Amerikaner zu beruhigen gesucht. Jetzt kommt aber aus den Silber- und Bleigruben bei Coeur d'Alene im Staate Idaho eine neue Schreckenskunde. Die Grubenleute hatten am 1. April die Arbeit niedergelegt, weil sie nicht dulden wollten, daß auch nur Taglöhner für $3 täglich arbeiteten. Nach ihrer Ansicht sollte der Mindestlohn $3.50 betragen. Da die Grubenbesitzer anderer Ansicht waren, so suchten und fanden sie Leute, die willens waren, sich mit einem Tagelohn von $3 zu begnügen. Diese „Scabs“ widerstanden den Ueberredungsversuchen der Unionarbeiter und waren entschlossen, in ihren Stellungen zu verbleiben. Als aber die Zeitungsberichte über die Vorgänge in Homestead eintrafen, war auch ihr Schicksal besiegelt.

Gestern rückten die Ausständigen mit Flinten und Revolvern gegen die Gruben vor, um die „Eindringlinge“ zu vertreiben. Als Letztere Anstalten zur Vertheidigung trafen, ließ man von einem Abhange einen „Streitwagen“ gegen sie losrollen, der mit 750 Pfund Dynamit beladen war. Durch den Zusammenstoß des Wagens mit den Vertheidigungswerken wurde der furchtbare Sprengstoff zur Explosion gebracht. Dutzende von Todten und Verwundeten bedeckten das Schlachtfeld, und was unversehrt geblieben war, ergab sich dem Feinde. Die Sachlage ist so gefährlich, daß der Gouverneur von Idaho seine Staatstruppen für unzulänglich hält und bereits um Bundestruppen gebeten hat.

Auf die letztgenannte Wendung der Dinge ist besonders aufmerksam zu machen. Denn die „Centralregierung“, gegen welche nicht nur die Staatenrechtler in den Ver. Staaten Mißtrauen hegen, wird allenthalben von dem erschreckten Capital und dem friedliebenden Mittelstande angerufen werden, falls die Versuche sich mehren sollten, Lohnforderungen mit Schießpulver und Dynamit geltend zu machen. Daß das Ende der capitalistischen Gesellschaft unmittelbar bevorsteht, glaubt kein vernünftiger Mensch. Noch fehlen alle Grundlagen für die neue Gesellschaft, in der alle Leute zufrieden und glücklich sein werden. Die Höhe der Löhne kann zwar durch Gewerkvereine und ähnliche Verbindungen beeinflußt werden, aber im Großen und Ganzen wird sie immer noch bestimmt durch Angebot und Nachfrage. Wenn diejenigen, die für einen bestimmten Lohn arbeiten wollen, mit Gewalt von anderen Arbeitern vertrieben werden können, denen der besagte Lohn ungenügend erscheint, so werden die Unternehmer eingeschüchtert werden, und die Nachfrage nach Arbeitskräften, die ohnehin dem Angebote nicht entspricht, wird noch mehr sinken. Ehe sich aber die Unternehmer an die Wand drücken lassen, werden sie sicherlich erst von allen gesetzlichen Vertheidigungsmitteln Gebrauch machen. Sie werden Hilfe vom Staate fordern, und wenn diese nicht ausreicht, so werden sie Bundeshilfe verlangen. Auf diese Weise kommen wir nach und nach zur „starken“ Regierung.

Die Arbeiter mögen sich die Frage vorlegen, ob die Umwandlung der demokratischen Republik in einen Militärstaat ihnen Vortheil oder Nachtheil bringen würde. Sie sind unter den bestehenden Einrichtungen der Ver. Staaten wahrlich nicht schlecht gefahren, denn obwohl sie noch nicht alles erreicht haben, was sie wünschen, so stehen sie sich doch ungleich besser, als in den europäischen Ländern. Sie genießen genau dieselben politischen Rechte, wie die Capitalisten, haben die Rede-, Preß-, Versammlungs- und Vereinigungs-Freiheit, und können, wenn sie zusammenhalten und sich erreichbare Ziele stecken, die Gesetzgebung ganz nach ihrem Willen gestalten. Daß sie von ihrer Macht verhältnißmäßig wenig Gebrauch gemacht haben, liegt theils an der Verschiedenheit der Nationalitäten, aus denen sich das amerikanische Volk zusammensetzt, theils an dem Auseinandergehen der Meinungen. Sie können sich selten auf bestimmte Forderungen einigen und lassen sich häufig von Demagogen betrügen, die das Blaue vom Himmel herunterschwatzen. Doch im Laufe der Zeit verwischen sich die Grenzen zwischen den Arbeitern englischer, irischer, deutscher, skandinavischer und slavischer Abkunft, und es findet eine Verschmelzung statt, durch welche eine der Hauptschwierigkeiten beseitigt wird. Zugleich wächst das Verständniß für die Aufgaben der Socialpolitik. Es läßt sich daher in absehbarer Zeit eine bedeutende Verbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse erhoffen,—wenn nicht die Grundbedingungen einer gesunden Weiterentwickelung vernichtet werden.

In der Geschichte ist auf gewaltsame Erhebungen noch stets die Tyrannei oder die starke Regierung gefolgt. Die Schreckensherrschaft dauert niemals lange. Hierüber sollten sich die Arbeiterverbände vor allen Dingen klar werden.

Von der echt amerikanischen Frömmigkeit legt ein Vorgang im Senate Zeugniß ab, den der telegraphische Berichterstatter wörtlich folgendermaßen beschreibt:

Während der Erörterung über den Antrag Quays, die Weltausstellung am Sonntag zu schließen, saß der Senator Frye aus Maine mit geschlossenen Augen da. Scheinbar erfreute er sich inmitten der ihn umwogenden Beredsamkeit eines friedlichen Nickers. Als man es aber am wenigsten erwartete, erhob er sich und trat mit Eifer für eine bessere Beobachtung des Sabbaths ein.

„Das Wohl des Landes“, sagte er, „hängt davon ab, in welchem Grade es sich wieder der Sabbath-Heiligung früherer Tage nähert, und für die Ver. Staaten ist noch nicht die Zeit gekommen, in dieser Beziehung Frankreich und Deutschland nachzuahmen.“ Dann erzählte er eine Anekdote von einer biederen schottischen Frau, die natürlich eine eifrige Presbyterianerin war. Als einer ihrer Kostgänger am Sonntag eine Ruderfahrt unternahm, rief sie ihn an's Ufer zurück und schalt ihn tüchtig für seine Entweihung des Sabbaths aus. Ihre Aufmerksamkeit wurde darauf gelenkt, daß der Sabbath für den Menschen gemacht sei, und nicht der Mensch für den Sabbath. Außerdem erzähle das Buch der Bücher, wie der göttliche Meister einst am Sonntag durch ein Kornfeld gegangen sei und Aehren nicht nur abgepflückt, sondern auch gegessen habe. „Sie brauchen mir gegenüber nicht die heilige Schrift anzuführen“, erwiderte die gute Frau, „denn ich kann jeden Vers in der Bibel auswendig. Allerdings hat sich unser Herr in dem Kornfeld so betragen, wie Sie angeben, aber ich war nie der Meinung, daß ihm das zum Lobe gereicht.“

Mit anderen Worten heißt das, wenn Jesus Christus etwas gethan hat, was sich mit den Anschauungen der Presbyterianer nicht verträgt, so ist das um so schlimmer für Jesus Christus! Nichts kennzeichnet die maßlose Selbstüberhebung dieser Leute besser, als die von Frye mitgetheilte Anekdote. Ihr Frömmigkeitsdünkel führt sie über die Grenzen dessen hinaus, was andere Christen Gotteslästerung nennen. Nur sie sind in die Absichten Gottes eingeweiht, und nur ihre Religionsauffassung ist die einzig wahre und richtige. Es ist ein Glück, daß sie nicht mehr viel Macht haben.

Und nun kommen auch die Fremdenhasser und wollen die Ereignisse von Homestead gegen die Einwanderung ausbeuten.

Die „Commercial Gazette“ in Cincinnati schreibt darüber:

„Wir hören, daß unsere Staatsmänner sich lebhaft für den Vorfall interessiren und das ist sehr gut. Der fürchterliche Krawall in Homestead schreit uns in die Ohren, die der gesunden Vernunft und dem Verständniß für den gesellschaftlichen Schutz offen stehen, daß unsere Einwanderungsgesetze einer Verschärfung und einer strengen Vollstreckung bedürfen. Wir bekommen Elemente in dieses Land, die absolut gefährlich sind. Unsere Einrichtungen sind gut und stark in ihrer Art, aber nicht stark genug, um all den Schaum aus dem Hexenkessel der Unwissenheit, des Verbrechens und des Aufruhrs in Europa vertragen zu können. Legt starke Thore an unsere Einwanderungspforten.“

Wozu ein anderes Blatt bemerkt:

„Dieser Vorwand zu einer Fremdenhetze ist um so verächtlicher, da erwiesen ist, daß die Arbeiter in Carnegies Fabrik zum allergrößten Theile Amerikaner sind. Der Redacteuer, der den obigen Artikel verbrochen hat, scheint sein eigenes Blatt nicht gelesen zu haben. Die „Commercial Gazette“ führt unter den Getödteten und Verwundeten Namen wie Foy, Morris, Foster, Johnston u. s. w. an, die sicherlich nicht dem „europäischen Hexenkessel“ entstiegen.“
(Anz. d. West.)

Lokalbericht.

Wieder ein Fortschritt.

Setzmaschinen in der „Abendpost“.

Seit gestern werden die „kleinen“ Anzeigen der „Abendpost“ mit Maschinen gesetzt, welche von geschulten Setzern bedient werden und allen Erwartungen entsprechen. Damit ist eine der technischen Schwierigkeiten überwunden, mit denen die Herausgeber jedesmal zu kämpfen hatten, wenn der Andrang von großen und kleinen Anzeigen unerwartet groß war. In solchen Fällen mußte entweder der Lesestoff vernachlässigt oder das Erscheinen des Blattes verzögert werden. Beides wird in Zukunft nicht mehr nöthig sein, denn mit Hilfe der Maschine kann ein geschickter Setzer viermal so viel fertig bringen, wie mit der Hand allein.

Die „Abendpost“ ist die erste deutsch-amerikanische Zeitung außerhalb New Yorks, welche diese großartige Betriebsverbesserung einführt. Trotzdem sie erst am 2. September d. J. drei Jahre alt wird, hat sie bereits eine in jeder Hinsicht vollständige Einrichtung zur Herstellung einer täglichen Zeitung mit großer Auflage. Sie ist leistungsfähiger, als jede andere deutsche Zeitung Chicagos und wird sich in kurzer Zeit mit den verbreitetsten englischen Zeitungen messen können. Es ist das Bestreben der Herausgeber, das Blatt in Bezug auf Inhalt und äußere Ausstattung immer noch zu verbessern und mit den stetig sich steigernden Anforderungen der Neuzeit Schritt zu halten. Der unerhört schnelle Erfolg der „Abendpost“ hat sie nicht übermüthig oder träge gemacht, sondern im Gegentheil zu noch größeren Anstrengungen angefeuert.

Die Setzmaschinen, eine Erfindung des geistreichen Deutsch-Amerikaners Mergenthaler, fertigen jeden Tag neue Schrift an, sodaß abgenutzte Buchstaben nie das Blatt verunzieren. Da die Schrift nicht „abgelegt“ zu werden braucht, sondern während der ganzen Dauer des Arbeitstages gesetzt werden kann, so wird die an und für sich bedeutende Leistungsfähigkeit noch wesentlich erhöht. Man darf dreist behaupten, daß die Maschinen jeder Anforderung gewachsen sind, die bei einem plötzlichen Andrang der Geschäfte an sie gestellt werden muß. Sie sind in der That Wunderwerke der Mechanik.

Der Stadtrath.

Die Differenzen mit Onderonk werden schiedsgerichtlich geschlichtet.

Schlußbericht und Resignation der Terminal-Commission.

Reorganisation des Spezial Umlage-Verfahrens.

Verschiedenes.

Der gestrigen Stadtverordneten Versammlung präsidirte Ald. Sexton. Eines der wichtigsten Geschäfte des Abends war der Beschluß, die Differenzen zwischen der Stadt und dem Bauunternehmer Onderdonk durch ein Dreier-Comite ordnen zu lassen. Von den Mitgliedern desselben soll eins durch den Mayor, eins durch den Stadtrath und eins durch Herrn Onderonk ernannt werden.

Die Mehrforderungen, welche Onderdonk in seinen Rechnungen für die Erbauung des Viermeilen-Tunnels stellt, sind sehr bedeutend—man spricht von $300,000 bis $500,000 — und werden durch den Umstand begründet, daß der Tunnel unter drei verschiedenen Stadtverwaltungen gebaut worden sei und jede derselben eigene Wünsche geäußert und Bedingungen gestellt hätte, deren Erfüllungen mit großen Kosten verknüpft gewesen seien. Einzelne Aldermen wünschten Angesichts der exorbitanten Höhe der Forderung eine vorherige Prüfung derselben durch das Finanz-Comite, drangen indeß mit ihren Bedenken nicht durch.

Die Beschlüsse und Abmachungen des Ausschusses sollen für die Stadt wie für Onderdonk bindend und endgiltig sein.

Auf Veranlassung des Bürgermeisters wird ein aus sieben Bürgern bestehendes Comite ernannt werden, welches Sammlungen für die Nothleidenden in St. John veranstalten soll.

Dem Kesselinspector wurde eine besondere Freude bereitet, indem man ihn wieder von der unangenehmen Verpflichtung entband, die Hälfte der vereinnahmten Revisions-Gebühren an die Stadtkasse abliefern zu müssen.

Ald. Powers brachte das Droschken-Monopol auf dem Weltausstellungsplatz zur Sprache und stellte den Antrag, der Ausstellungs-Behörde so lange vollständig die kalte Schulter zu zeigen, bis der „Unfug“ wieder abgeschafft sei. Einige Stadtväter äußerten zwar die Ansicht, daß der Ausschluß der Fuhrwerke vom Ausstellungsplatze, lediglich im Interesse der Sicherheit des Publikums verfügt worden sei, sie fanden indeß wenig Glauben. Das Weltausstellungs-Comite wird die Sache näher prüfen.

Der Ausschuß für Straßen der Nordseite legte seinen Bericht über den Vertrag der „Chicago & North Shore Electric Co.“ mit der Nordseite Straßenbahn-Gesellschaft vor. Nach demselben wird der erstgenannten Firma das Recht ertheilt, an der Evanston Ave., zwischen Graceland Ave. und Dewey Court, einen Straßenbahnverkehr einzurichten. Der Ausschuß hat dem Vertrage einen Paragraphen angehängt, wonach von Personen, welche aus den Wagen der einen Gesellschaft in diejenigen der anderen umsteigen, kein zweites Fahrgeld erhoben werden darf. Die Gesellschaften sollen erklärt haben, daß sie auf diese Bedingung nicht eingehen können. Die Vorlage wurde zu einem Special-Geschäft für die nächste Sitzung gemacht.

Die „Morse Light, Heat & Power Co.“ suchte um einen Freibrief und die Erlaubniß nach, unterirdische Leitungen durch die Stadt zu legen. Die Petenten ließen ausdrücklich erklären, daß sie nicht vor Schluß der Weltausstellung mit dem Aufreißen der Straßen beginnen würden, sich indeß ihre Rechte jetzt schon sichern möchten, um mit den Vorbereitungen recht frühzeitig beginnen zu können.

Auch die Wasserfrage kam gestern zur Sprache. Die Ansichten der Statväter über diesen wunden Punkt sind ebenso verschieden, als ihre Vorschläge zur Abhilfe der Calamität. Einer will mehr, der andere besseres Wasser; dieser hofft, daß das Wasser sich in Bälde von selbst klären und krystallhell aus den Röhren springen wird, der andere erblickt Heil und Rettung nur in der Verlängerung sämmtlicher Tunnels bis auf eine Entfernung von vier Meilen vom Ufer. Das Resultat der Debatte war die Annahme eines Antrages des Ald. Ernst, nach welchem Pläne und Kosten-Berechnungen für die Hinausführung des Zwei-Meilen-Tunnels um zwei weitere Meilen angefertigt werden sollen.

Die „Chicago Garbage Co.“, deren Oefen am Fuße der Maxwell Str. stehen, hat der Stadt folgende Offerte gemacht:

„Wir übernehmen die Verbrennung des Straßenkehrichts, frei an den Ofen geliefert, zu folgenden Raten:

60 Tonnen per Tag zu 80c per Tonne,
120 „ „ „ „ 75c „ „
150 „ „ „ „ 70c „ „

Wir sind auch bereit, für die Stadt Kehricht-Verbrennungsapparate und zwar zu folgenden Preisen zu erbauen: Oefen mit 60 Tonnen Capacität zu $7,500; Oefen mit 120 Tonnen Capacität zu $12,500; Oefen mit 150 Tonnen Capacität zu $15,000.

Die Stadt hat Grund und Boden für die Bauten zu stellen.“

Die Offerte wurde dem Finanz-Comite übergeben.

Die „Terminal Commission“ reichte ihren Schlußbericht und zugleich ihre Resignation ein. Unsere Leser finden an anderer Stelle dieses Blattes einen Auszug aus der Denkschrift.

Zum Bau einer neuen Brücke an der Halsted Str. wurden $160,000 bewilligt.

Die Anstellung eines Hilfsmarktmeisters für den Markt an der Sheffield und North Ave. wurde genehmigt.

Die Ald. Madden, Gahan, Brookman, Kent und Jackson wurden zu Mitgliedern eines Comites ernannt, welches unser Special-Umlage-Verfahren reorganisiren soll. Bei der heutigen Art der Einschätzung erleidet das Publicum bekanntlich große Verluste.

Ein Antrag des Ald. Haynes, während der Zeit vom 18. Juli bis 12. September die Sitzungen ausfallen zu lassen, ging an das Finanz-Comite.

Die nächste Sitzung findet am kommenden Donnerstag statt.

Von Jungen beraubt.

Ein Beispiel für unsere Sicherheits-Zustände.

Eine Bande junger Taschendiebe, die nach Angabe der Polizei ihr Hauptquartier nahe der Ecke von Washington Straße und 5. Avenue haben soll, beraubte gestern Frau Wiliam Muther, wohnhaft No. 193 Washington Str., um ein Portemonnaie mit einem Inhalte von $125.

Frau Muther und ihr Gatte warteten an jener Ecke auf einen Straßenbahnwagen. Um sie trieb sich etwa ein halbes Dutzend verkommen aussehender Jungen herum, welche ein Scheingefecht aufführten. Einer der Bursche griff der Frau in die Tasche, nahm das Portemonnaie an sich, und im Nu war die ganze Bande verschwunden. Ein Polizist sah die Gesellschaft davonlaufen, vermochte den schnellfüßigen Jungen aber nicht zu folgen.

Sehr bezeichnend für die in unserer guten Stadt herrschenden Sicherheitszustände ist, daß die Polizei, obwohl sie weiß, daß die verdächtigen Gestalten, welche sich des Abends an jener Ecke herumtreiben, die Mitglieder einer wohlorganisirten Diebsbande sind, nichts thut, um die Kerle von dort zu vertreiben.

Ein astronomisches Ereigniß.

Die optischen Instrumente aller Sternwarten der Erde richteten sich gestern auf den Mars, der durch den Mond verfinstert wurde.

Dieses Ereigniß tritt nur alle fünfzehn Jahre einmal ein, das heißt zu der Zeit wo die Erdbahn und die Bahn des Marses sich am meisten nähern.

Der interessante Vorgang dauerte genau 55 Minuten und 43 Secunden, d. h. von 10 Uhr 5 Min. 10 Sec. bis 11 Uhr 34 Sec.

Bei Gelegenheit der Mars-Verfinsterungen wurden schon die interessantesten Entdeckungen gemacht. So hat man durch die Riesengläser der Sternwarten sehr deutlich zwei von einander getrennte, und mit breiten Kanälen durchzogene Continente entdeckt und daraus gefolgert, daß der Mars bewohnt sei. Bis man die Mars-Kanalarbeiter bei ihrer Thätigkeit beobachten wird können, dürfte freilich noch sehr viel Wasser die verschiedenen Flüsse und Flüßchen am Mars und auf der Erde hinabrinnen.

Was die Annäherung des Mars an unsere alte Erde anbelangt, so ist vorläufig noch keinerlei Gefahr vorhanden, daß er zur Zeit seiner größten Erdnähe eines schönen Tages uns friedlichen Bürgern in die Suppenschüssel fiele. Wenn der Planet der Erde am nächsten ist, so ist er nämlich doch noch immer die Kleinigkeit von 7¾ Millionen Meilen von uns entfernt, während er später allerdings bis auf eine Entfernung von 55 Millionen Meilen in den Weltenraum hinausbummelt.

* Der Zimmermann Millian Nash fiel gestern an dem Neubau, Ecke Lumber & 16. Str. aus einer Höhe von 40 Fuß herab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die Familie des Verunglückten wohnt No. 36 Waller Str.

* Der 12 Jahre alte Jacob Richard, dessen Eltern No. 543 S. Jefferson Str. wohnen, gerieth gestern unter die Räder eines Patrollwagens, kam aber glücklicher Weise mit ungefährlichen Verletzungen davon.

Die Weltausstellung.

Präsident Baker amtsmüde.

Verschiedenes.

Präsident Baker ist wenig angenehm berührt, von der Art, wie das Weltausstellungs-Direktorium seinen Streit mit Major Handy auffaßt und behandelt, und geht mit dem Gedanken um, seine Stellung niederzulegen.

Das Comite, welches eingesetzt wurde, um die Affaire Baker-Handy zu untersuchen, ist nämlich der Ansicht, daß die ganze Angelegenheit die Folge persönlicher Animosität zwischen den beiden Herren sei. Gleichwohl hofft das Direktorium den Streit friedlich beilegen zu können. Präsident Baker hat augenscheinlich auf eine andere Erledigung der Sache gerechnet und fühlt sich, da es nicht so gekommen ist, in seiner Würde so schwer gekränkt, daß er sein Amt niederzulegen droht.

Eine ihrer dicksten Dummheiten—um kein schlimmeres Wort zu gebrauchen—haben die Weltausstellungs-Directoren damit geliefert, daß sie der „Greer Co.“ das Monopol ertheilten, den Droschken-Verkehr am Ausstellungs-Platze zu besorgen. Vor etwa 14 Tagen erließ das Directorium einen Ukas, in welchem mit der Motivirung, daß die mit der Legung der Electricitäts- und Wasserleitungen beschäftigten Arbeiter nicht gestört werden dürften, verboten wurde, mit Fuhrwerken am Weltausstellungsplatze einzufahren.

Die „Greer-Co.“ führt nun aber sehr ungenirt mit ihren Wagen am Ausstellungsplatze umher und das Publikum, welches jene Anordnung des Directoriums als nothwendig und nützlich mit Ruhe aufnahm, merkt die Absicht und wird verstimmt. Die Folge davon ist, daß der Besuch des Weltausstellungsplatzes bedeutend gesunken ist, denn das Publikum ist es gründlich überdrüßig, zu Gunsten von Monopolisten auf unverschämte Weise ausgebeutet zu werden.

Verkehrs-Director Jaycor ist aus New York, wo er einer Sitzung der „Trunk Line Association“ beiwohnte, zurückgekehrt. Er berichtet, daß wichtige Aenderungen der Transport-Regulationen für ausländische Schaustücke vorgenommen wurden.

So wurde bestimmt, daß alle Ausstellungsfracht von der atlantischen Küste und von Gesellschaften, die zur Trunk Line Ass. gehören, direct im Jackson Park unter Chicagoer Raten abgeliefert werden sollten. Ausländische Ausstellungsobjecte, gleichviel ob sie direct hierher gehen oder nicht, haben keine Kosten für's Umladen zu tragen. Maschinen können schon vor Beginn der eigentlichen Ausstellungsperiode zu reducirten Raten hierhergesandt werden. Die Trunk Line Ass. nimmt Gemälde und zerbrechliche Gegenstände zum Transport nicht an. Solche Sachen müssen durch die Expreßgesellschaften befördert werden.

In der gestrigen Sitzung des Bauausschusses wurde der Betrag für Lieferung der Dampfkessel- und Dampfheizungs-Apparate für $6,000, bezw. $10,500 an die Firma Sam, Pope & Co. übergeben.

Abukar, der Sultan von Lahore, hat seinen Besuch angemeldet. Er wird eine Anzahl Eingeborene mitbringen, die sich am Weltausstellungs-Platze ein Dorf bauen werden.

Chas Bary, Vice-Präsident des Weltausstellungs-Comite vom Chicagoer Turnbezirk wurde vom General-Director Davis verständigt, daß für die verschiedenen Zwecke des N. A. Turnerbundes genügender Raum zur Verfügung stehe; gleichzeitig wurden die betreffenden Räumlichkeiten, welche der Turnerei überlassen bleiben genau specificirt. Für eine rege Betheiligung der Turner Europa's wird mit aller Energie agitirt werden.

Außer Thätigkeit gesetzt.

Auf Anordnung des Polizeichefs sind nachstehend benannte Polizisten bestraft, resp. entlassen worden:

Polizist Ch. E. Wagner, 2. Pr., entlassen wegen Trunkenheit und Brutalität einem Bürger gegenüber.

Polizist Thomas A. Griffin, 17. Pr., entlassen wegen Trunkenheit.

Polizist John E. Yore, 24. Pr., entlassen wegen Pflichtvernachlässigung.

Polizist R. W. Kelly, 5. Pr., entlassen wegen Pflichtvernachlässigung und Abgabe falscher Berichte.

Polizist Patrick O'Brien, 6. Pr., entlassen wegen Trunkenheit im Dienst und Pflichtvernachlässigung.

Polizist John D. O'Donnohue, 27. Pr., um zwei Tage Lohn bestraft, wegen Schlafens auf Posten.

Polizist Robert Harris, 27. Pr., um zwei Tage Lohn wegen desselben Vergehens bestraft.

Polizist Eisha G. Duffan, 29. Pr., um 8 Tage Lohn bestraft, wegen Pflichtvernachlässigung und Trunkenheit.

Polizist John Plunkett, 29. Pr., aus demselben Grund mit derselben Strafe belegt.

Polizist John H. Hurley, 30. Pr., desgleichen.

Polizist Walter E. Fredericks, 39. Pr., um zehn Tage Lohn bestraft wegen unwürdigen Betragens.

Polizist John D. Stryken, 8. Pr., um zehn Tage Lohn gestraft wegen Trunkenheit und Schlafens im Dienste.

Polizist John McInerney, 3. Pr., um mehrere Tage Lohn bestraft wegen unwürdigen Betragens.

Polizist Frank Placek, 3. Pr., drei Tage Lohn wegen desselben Vergehens.

Polizist Patrick M. Murphy, vom 1. Pr., um drei Tage Lohn gestraft wegen Trunkenheit.

Polizist Patrick Hanrahan, vom 1. Pr., dieselbe Strafe wegen desselben Vergehens.

Im Comptrollers-Amt wurden, angeblich aus Sparsamkeitsrücksichten, ebenfalls drei Angestellte entlassen. Die Betreffenden sind: Der Buchhalter Gurney, dessen Gehülfe Nathan Hefter und Frau Asay, welch' Letztere Clerksdienste versah. Herr Gurney war seit 15 Jahren im Amte und wurde durch die plötzliche Entlassung nicht gerade angenehm überrascht.

* In der Bilderrahmen-Fabrik von E. B. Clark & Co., 155—168 Mather Str., gerieth gestern der dort beschäftigte, 14 Jahre alte Max Harmari mit dem Arm in eine Maschine, wobei der Arm furchtbar zerfleischt wurde. Der Knabe, dessen Eltern No. 678 Dixon Str. wohnen, wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Bericht des Terminal-Comites.

Höherlegung der Eisenbahngeleise befürwortet.

Laut Beschluß des Stadtrathes wurde Mitte Februar vom Mayor eine Commission ernannt, welche die Frage erörtern sollte, in welcher Weise die mörderischen Eisenbahnkreuzungen in der Stadt beseitigt werden können. Diese „Terminal-Commission“ legte gestern dem Stadtrath ihren Bericht vor und machte folgende Vorschläge:

1. Eintheilung der in die Stadt einlaufenden Eisenbahnen in verschiedene Gruppen.

2. Sofortige Annahme eines Planes für die Entfernung des Eisenbahnverkehrs, welcher auf der gleichen Höhe mit dem Straßenniveau stattfindet.

Der Bericht enthielt das Resultat von Beobachtungen, welche an 36 Hauptkreuzungen angestellt wurden. Es wurde berechnet, daß durch Verkehrsstockungen ein Gesammtverlust von unberechnenbarem Schaden erwächst, abgesehen von den Unglücksfällen, welche sich jeden Tag ereignen.

Da die Stadt nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, die Interessen des Publikum zu schützen, so werden folgende Pläne erwogen:

1. Das unterirdische System. Um mit dem Röhrensystem nicht in Conflikt zu gerathen, wäre eine Tieflegung der Eisenbahngeleise um 20 Fuß unter der Seefläche erforderlich und es stehen diesem Plane so viele Hindernisse entgegen, daß er als unzweckmäßig verworfen wurde.

2. Der Viadukt Plan wurde ebenfalls für unzweckmäßig erachtet, da an den 1500 Kreuzungen überall Viadukte in einer Höhe von mindestens 20 Fuß gebaut werden müßten und dieselben den Verkehr hinderlich wären, ebenso würden sie das benachbarte Grundeigenthum schädigen. Die Kosten wären zu enorm.

3. Tieflegung der Straßen unter den Eisenbahnen. Da dieser Plan eine Aenderung der Abzugs-, Wasser- und Gasröhren-Systems erfordert, so wurde es als unpraktisch verworfen.

4. Der modifizirte Plan bringt fast dieselben Uebelstände.

Zweck desselben ist, vollständige Trennung des Straßen- von dem Eisenbahnverkehr. Da der Verkehr auf den Straßen zunimmt, sollte die Stadt die Eisenbahngesellschaften zwingen, ihre Geleise von allen Straßen zu entfernen. Der Hochbahnplan sei besser, billiger und zweckmäßiger, als irgend ein anderer, wie es die östlichen Städte beweisen. Die Eisenbahngesellschaften könnten durch den Verkauf des werthvollen Grundeigenthums, welches dadurch frei würde, den größten Theil der Kosten für das Hochbahnsystem decken. Ein großer Vortheil würde durch die Entfernung der vielen gefährlichen Eisenbahnkreuzungen entstehen, ferner würden die Personen verhindert, auf die Züge zu springen, der Gewohnheit des Publikums, die Eisenbahndämme als Fußwege zu benützen, würde ein Ziel gesetzt werden, die Kosten für Barrieren, Bahnwärter, Signale würden größtentheils wegfallen. Zum Schlusse wurden vom Comite nochmals die Beobachtungen in Bezug auf das Hochbahnsystem in den östlichen Städten angeführt.

* Stadtanwalt Kern und Gehülfs-Corporationsanwalt Chetlain entschieden gestern, daß der Stadtraths-Ausschuß für Wahlen das Recht hat, Wahlanfechtungsfälle zu untersuchen; selbstverständlich nur, so lange es sich um städtische Wahlen handelt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Ali Baba.
Park Theater—Variety.
Columbia—Miß Helyett.
Grand Opera House — Jane.
Hooleys—The County Fair.
Casino—Haverlys Minstrels.
Jacobs Academy—Uncle Toms Cabin.
Alhambra—Erminie.
McVickers—Margaret Flemming.

Die Sieger.

Das große Preiskegeln des Germania Turnverein ist beendet und die Preise sind vertheilt. Der uns übersandten Liste zufolge gewannen nachstehende Kegler die Preise:

1. Preis, Frank J. Koch 44, $50 in Gold. 2. Preis, John H. Palm 42, Maulesel mit Sattel. 3. Preis, Max Guggenheim 40, ein Schaukelstuhl. 4. Preis, Emil Kopfmann 40, eine seidene Weste. 5. Preis, Henry Mette 40. eine goldene Damenuhr. 6. Preis, Wm. Nikeln 39, ein Paar Texas-Hörner. 7. Preis, Wm. Sachert 39, eine Kiste imp. Wein. 8. Preis, A. Stackert 38, 100 Cigarren. 9. Preis, H. Feik 36, eine Kiste imp. Wein. 10. Preis, Joe Wehling 36, 100 Cigarren. 11. Preis, Lui Straußer 36, eine Kiste imp. Wein. 12. Preis, H. D. Troeger 34, ein seidener Regenschirm. 13. Preis, Peter Feiske 34, ein Paar Schuhe. 14. Preis, Alfred Guggenheim 33, eine lebensgroße Photographie. 15. Preis, Chas. Johnson 33, 100 Cigarren. 16. Preis, H. Papenhausen 31, ein Paar seidene Hosenträger. 17. Preis, H. Mette, Pudelpreis, ein Waschtopf. 18. Preis, John Palm, eine goldene Medaille. Es wurden 144 „Neuner“ geworfen und zwölf Mitglieder des Kegelclubs „Alle Neune“ haben Preise errungen.

Ein erfreulicher Geschäftsbericht.

In den verschiedenen Bureaux des bekannten Grundeigenthums-Händlers S. E. Groß wurden während der letzten Woche folgende Verkäufe abgeschlossen:

37	Baustellen in Großdale für	$12,735
11	„ „ Dauphin Park für	7,350
14	„ „ Groß Park für	9,650
7	„ „ Humboldt Park für	4,550
10	„ an Ashland Ave. und 47. Str.	11,375
6	„ in Avondale	2,750
7	„ „ Oak Park	2,475
1	„ „ Argyle Park	3,000

Verdienter Lohn.

Richard Nash und Chas. Miller, zwei Strolche, fanden vorgestern Vergnügen daran, einen Italiener Namens Gonorofeno von No. 216 Sangamon Str. zu necken und ihn mit allerlei Gegenständen zu bewerfen. Es entstand Streit und die Frau des Italieners zog ein Messer und kitzelte damit Nash derart an den Rippen, daß derselbe nun lebensgefährlich verwundet im Alexianer-Hospital liegt. Die beiden Strolche und die Frau wurden verhaftet, Letztere jedoch bald wieder freigelassen, da der Verwundete sie nicht identifizieren konnte.

Diebsbande hinter Schloß und Riegel.

Neun Gefangene befinden sich gegenwärtig hinter schwedischen Gardinen in der W. Chicago Ave. Station, und 15 Bicycles, von allen Größen und Arten, stehen als Beweismaterial in der Nähe der Gefangenen. Diese, im Alter von 12--20 Jahren, bildeten den berüchtigten „W. S. Bicycles Gang.“ Ihre Specialität im Stehlen waren nämlich Bicycles, die unbewacht vor den Thüren der Häuser standen. Nicht weniger als 50 Stück sind in letzter Zeit, wie man vermuthet, von ihnen gestohlen worden, und um die resp. Eigenthümer aufzufinden, wurde das Verhör verschoben.

Frecher Raubanfall.

Zwei Banditen drangen vorgestern Abend in den Grocerie Laden von A. Brodskep, No. 175 Brown Str., schlugen den Besitzer des Geschäftes zu Boden und suchten ihm die Uhr zu entreißen. Die Frau des Angefallenen eilte hilferufend auf auf die Straße und darauf suchten sich die frechen Räuber zu flüchten.

Ein zufällig vorübergehender Polizist nahm jedoch Beide fest und brachte sie nach der Maxwell-Str. Polizeistation.

Die Verhafteten sind James Hull, No. 28 Waller Str., und Charles Tully No. 65 Henry Str. wohnhaft. Richter Dooly überwies sie gestern dem Criminal-Gerichte.

* Superintendent Frankland vom Schulcensus-Amt hat erklärt, daß die Gesellschaft, welche den neuen Adreß-Calender herausgiebt, Recht hat, wenn sie die Bevölkerungsziffer von Chicago mit 1,420;000 angiebt. Nach dem Schulcensus-Amt war die Zahl um einige Tausend Köpfe geringere.

* Richter Vail gewährte gestern der Int. Cigarrenmacher Union einen temporären Einhaltsbefehl gegen die „Rooper & Barter Cigar Co.“, um letztere zu verhindern, die Schutzmarke der Union für ihr Fabrikat zu benutzen.

Marktbericht.

Chicago, 11. Juli.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Spargel 75c—$1.50—$2 per Dtzd.
Radieschen 5c— 10c per Dtzd.
Salat 15c—25c per Dtzd.
Neue Kartoffeln $2.00—$2.50 per Brl.
Zwiebeln $2.50—2.75 per Brl.
Kohl $1.50—$2.75 per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter 19—20c per Pfund, geringere Sorten variirend von 13c—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar 8c—8½c per Pfd.

Lebendes Geflügel.
Hühner 11—11½c per Pfd.
Spring Chickens 16c—18c per Pfd.
Truthühner 10c—10½c per Pfd.
Enten 9c—10c.
Gänse $5.00—$8.00 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 13½c—14c per Dtzd.

Früchte.
Aepfel $2.00—$5.00 per Brl.
Messina Citronen $3.00—$4.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $1.50—$3.50 per Kiste.

Hafer.
No. 2, 33c—35c; No. 3, 32c—33½c.

Heu.
No. 1, Timothy, $11.00—12.00.
No. 2, $10.00—$11.00.

Die englischen Theater.

Grand Opera House. Gestern Abend begann die eben zurückgekehrte Frohman'sche Gesellschaft mit der Aufführung des überall mit großem Enthusiasmus aufgenommenen Schauspiels: „Jane.“ Das Stück ist während des ganzen vorigen Sommers in New York vor vollen Häusern gegeben worden.

Chicago Opera House. Joseph Doner ist durch den Direktor David Henderson engagirt worden, um die vier Hauptrollen in „Ali Baba“ zu studiren. Der genannte Künstler, welcher dem Publikum noch aus der Aufführung des „Cristal Slipper“ her vortheilhaft bekannt ist, wird die Inhaber obiger Rollen abwechselnd ablösen.

Hooleys. Die zweite Woche der Aufführungen von „The County Fair“ hat gestern Abend begonnen. Während der letzten Woche hat das Stück, in welchem alle Rollen auf's vortheilhafteste besetzt sind, volle Häuser gezogen.

Alhambra. „Eminie“, einem der beliebtesten Operetten der englischen Bühne wird seit Sonntag Abend von einer ausgezeichneten Truppe aufgeführt.

McVickers. Hernes Schauspiel „Margaret Fleming“, welches in östlichen Städten sowohl als auch hier mit großem Erfolg gegeben wurde, verbleibt bis auf weiteres auf dem Spielplan.

Columbia. Obgleich gestern bereits die sechste Woche der Aufführungen der Operette „Miß Heliett“ begonnen wurde, macht sich doch beim Publikum keine Abnahme des Interesses bemerkbar. Das Stück wird wahrscheinlich bis zum Saisonschluß gegeben werden.

Im Madison Str. Opera House wird „Mazeppa“ gegeben und im Casino treten noch immer Havarlys Minstrels allabendlich auf.

Kurz und Neu.

* In McBrides einstöckigem Wohnhaus, No. 6327 Aberdeen Str. brach in vorletzter Nacht in Folge eines schadhaften Schornsteins Feuer aus, das einen Schaden von $200 anrichtete.

* In Folge der Explosion einer Lampe wurde gestern Abend in Simpsons Wirthschaft, No. 6559 S. Halsted Str. ein Schaden von $25 am Gebäude und von $100 an der Einrichtung verursacht.

* Amiel Metz ein Angestellter in Henry Metz's Leihstall, Ecke von Root & Sherman Str. liegt in seiner Wohnung schwer verletzt darnieder. Sein rechter Arm wurde am Samstag von einem Hengst in dem erwähnten Leihstall füchterlich zerbissen.

* Die St. Josephs Gemeinde hält heute in Ogdens Grove ein Picnic und die lutherische St. Jacobi Gemeinde Morgen ihr Schulfest ab. Für beide Festlichkeiten sind große Vorbereitungen getroffen worden.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, Zimmer 12, 13 und 14 Staatszeitung-Gebäude, 95 Fifth Ave.

Ch. B. Den Richter Eberhardt treffen Sie im Polizeigericht an der Maxwell Station, Ecke von Harrison Str. und 5. Ave.

Pyrhus. Da Sie nur unbedeutende Ansprüche machen, so müßte es für Sie verhältnißmäßig leicht sein, einen passenden Platz zu finden. Versuchen Sie es doch einmal in einem Engros-Geschäft. Freilich würden Sie in einem solchen „von unten“ anfangen müssen, aber Sie würden dort auch Gelegenheit haben, sich empor zu arbeiten.

S. H. Irgend ein gerade unbeschäftigter Richter würde Ihnen den Gefallen thun, möglicherweise gleich im County-Gebäude 2. Gewöhnlich kostet es $2, doch wird es Ihnen nicht übel genommen, wenn Sie mehr bezahlen.

J. J. Eine solche Bank gibt es in Chicago nicht.

C. F. Lassen Sie die Briefe durch den Absender registriren und mit dem Vermerk „personally“ versehen.

J. K. Wenden Sie sich an einen Antiquitätenhändler. Im Fall Ihre Bilder Kunstwerth haben, können Sie dieselben dort vielleicht los werden.

H. K. Der Thüringer Verein hält seine Sitzungen in Meyer's Halle, 327 Sedgwick Str., ab. Dort können Sie erfahren, wann und wo das diesjährige Vogelschießen stattfindet.

R. Sch. Echte, treue Freundschaft wird unserer Meinung nach dadurch bewiesen, daß ein Freund den andern selbst dann nicht im Stich läßt, wenn es letzterem schlecht geht und persönliche Opfer erforderlich sind, um ihm zu helfen.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licencen wurden in der Office des County-Clercs ausgestellt:

Harry Green, Tillie Runes, 29, 20.
Anton Touda, Antonia Zikmund, 26, 23.
John G. Burch, Alice Taylor, 32, 24.
Julius Bush, Mathilda Winters, 32, 30.
George S. Beeson, Louise Runge, 29, 24.
Arnold G. Anderson, Fannie C. Meyer, 21, 20.
Frank S. Freeman, Annie Allcock, 21, 20.
Edward H. McChesney, Hattie Young, 29, 19.
George Letzer, Anna Kaske, 19, 17.
David A. Porter, Annie Vanderhoof, 38, 30.
Jan Pedhersky, Mary Lütel, 25, 23.
Albert E. Swan, Mabel T. Burgeß, 28, 27.
Gio Battesta Lagoria, Marie Pedena, 39, 25.
Jan Hrdlicka, Marie Cualurova, 33, 22.
John C. Graham, Annie Cummings, 41, 27.
Christian C. Kjus, Helma Johnson, 29, 27.
Robert Oesterreich, Annie Schmidt, 27, 23.
Hall A. Buford, Sarah E. McLean, 42, 38.
John Swan, Emma C. Hylander, 35, 30.
Charles W. Crowther, Annie Naughton, 22, 18.
Peter Swanson, Ingrid Swanson, 33, 30.
Andre J. Johnson, Amelia Hurman, 22, 21.
Hugh Scott, Isabell M. Wayand, 57, 36.
Michael B. Carney, Agnes C. Sutton, 27, 23.
Dennie J. Solann, Marie Gavin, 21, 18.
Tomar Keronda, Marie Manhabova, 26, 22.
Daniel Shaw, Emma Weeks, 47, 35.
James Joseph Doyle, Esther J. McGill, 25, 23.
James Breckenridge, Susan Keag, 22, 18.
Carl Wehlenberg, Magdalena Leiml, 38, 31.
Charles S. Worden, Rose Welden, 35, 29.
James Conley, Mary Edwards, 32, 18.
Whitw. Thornthon, Barbara Williams, 25, 18.
Hermann Stillmaker, Flora Raib, 25, 25.
John L. Groves, Catherine Henderson, 22, 18.
Walejan Warezinski, Bertha Lobek, 23, 25.
Joseph M. Lee, Sarah E. Cubton, 24, 21.
Anton Field, Marie Dolezal, 43, 44.
Friedrich Erhardt, Jacobine Haug, 22, 21.
Peter Martinean, Marie Ann Jely, 34, 40.
John P. Jäger, Katie Mann, 28, 20.
Waclav Sedivy, Antonie Byscal, 23, 23.
Christian Bühl, Caroline Lang, 39, 26.
Fred E. Messenger, Julia E. Johnson, 25, 23.
Jacob Hartwat, Katarina Kuzama, 31, 23.
Silveston Mitlicka, Sophie Neher, 23, 18.
Ignaz Krause, Amiela Lubas, 32, 22.
Morey E. Stern, Bernice Adler, 20, 20.
Th. R. Spone, Annie Seeberg, 27, 21.
Carl Bengsten, Mathilda Person, 26, 22.
John S. Morgan, Isabelle Maillette, 22, 18.
Andrew Anderson, Annie Winterten, 32, 22.
Johann Stang, Bertha Zake, 33, 28.
Frances Madura, Victoria Fima, 24, 19.
Hermann Schnell, Mattie Quaiver, 21, 18.
Andrew Larsen, Emma Olsen, 33, 25.
Edward Hehnsel, Bertha Winter, 30, 28.

Bauerlaubniß-Scheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Felix Mayer 3-stöck. Store, 1021 W. 22. Str., $6,000. J. A. McLennon, sechs 5-stöck. Stores und Flats, 131—141 31. Str., $70,000. J. A. McLennon, sechs 5-stöck. Stores und Flats, 143—153 31. Str., $70,000. Thomas Leupac, 3-stöck. Flats, 259 Washburne Ave., $6,000. C. H. Caldwell, 1-stöck. Additional Story, 319—323 56. Str., $4,000. J. Marrinson, 2-stöck. Flats, 820 67. Str., $4,000. C. Weißenstein, 2- und 1-stöck. Front Addition und Additional Story, 1154 63. Str., $3,000. John Lennon, 2-stöck. Flats, 5307 Armour Ave., $2,000. James Mowatt, zwei 2-stöck. Flats, 238—240 67. Str., $12,500. Vaclaw Sloik, 2-stöck. Flats, 621 Cornelia Str., $2,000. S. Strauß, drei 2-stöck. Stores und Flats, 62—64 W. Madison Str., $2,800. F. L. Cook, zwei 1-stöck. Cottages, 6014—22 W. 41. Str., $3,300. Anton Arneson, 2-stöck. Flats, 713 Armitage Ave., $2,700. Henry Hartley, 2-stöck. Flats, 6259 Ave. B., $2,200. P. J. Ryan, 3- und 2-stöck. Wohnhaus, 4020 Grand Boul., $7,000. Richard J. Evans, 2-stöck. Wohnhaus, Wabash Ave. und 109. Str., $2,300. H. F. Hughes, 3-stöck. Flats, 6809 Wabash Ave., $6,000. L. C. Kuhnert, 2-stöck. Wohnhaus und Scheune, 5610 Washington Ave., $9,000.

Beerdigungs-Anzeige.

Hiermit zur Nachricht, daß am 13. Juli, nachmittags 2 Uhr, die sterbliche Hülle von Henry Mohr, dem Gewölbe im Rose Hill Kirchhofe entnommen und in dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt wird. Private Beerdigung. Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Hiermit erlaube ich mir, dem Deutschen Krieger-Verein von Chicago, sowie der Gerstle Loge No. 10 des Ordens der „Good Fellows“ meinen tiefgefühltesten Dank für die so zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß meines vielgeliebten Gatten Adolf Niesewand auszusprechen. In Besonderem sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank für die trostreichen Worte des Obermeisters der Gerstle Loge No. 10. sowie für die tief ergreifende Grabrede des Ex-Präsidenten des Deutschen Krieger-Vereins, Hermann Vogelgesang.
Anna Niesewand, nebst Sohn.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Johanna Fraatz, Michigan Ave. und 108. Str., 39 J.
Walpurga Fetscher, Hastings Str., 72 J.
Anna Burdick, 286 Blue Island Ave., 47 J.
Paulina Frisch, 647 Centre Ave., 1 J.
Oswald Fleischmann, 517 W. 17. Str., 6 J.
John Thieran, Alex. Hospital, 27 J.
Anna Lemke, 58 Gardner Str., 1 J.
Lily Lutz, 75 Larrabee Str., 1 J.
Eduard Müller, 590 Wells Str., 50 J.
Katie Walter, 21 J.
Henry Meyer, 58 Washburn Ave., 36 J.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein guter Painter. 1608 51. Str. modi

Verlangt: Medizin-Peddler. Box 690, Peru, Ill. jul9,10t

Verlangt: 2 gute Schuhmacher auf Neu und Repairing. 181 ein halb Wells Str.

Verlangt: Zwei gute Schmiedehelfer und Wagenmacher. 35 Elston Ave.

Verlangt: Ein Sattler für beständige Arbeit. 6044 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Versicherungs-Agenten, Colporteure und Leute mit großer Bekanntschaft. Salair und Commission. 79 Dearborn Str., Zimmer 919. modi

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Montana und Washington, $2, $2.25 per Tag. Jetzt ist Eure Gelegenheit gekommen. Fahrt nur $10 und Arbeit für ein Jahr. Tägliche Verladungen. 500 Eisenbahnarbeiter für Illinois, Iowa, Wisconsin und Michigan.

[illegible]

Verlangt: Männer und Frauen.

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

[illegible]

Stellungen suchen: Männer.

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

[illegible]

Zu vermiethen und Board.

[illegible]

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

[illegible]

Geld.

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Zu miethen gesucht.

[illegible]

Ein heroisches Weib.

Roman von J. J. Kraszewski.

(33. Fortsetzung.)

Bei Licht war sein Aussehen völlig gut. Es war dies zwar nicht der Siegmund früherer Zeiten, aus der jener tollen Zeit vorangegangenen Epoche, doch wäre jeder Andere mit solchem Aussehen zufrieden gewesen. Auf dem Gesichte fand Boroditsch nicht die einstige Fröhlichkeit, noch jene frische Lebens- und Genußfreudigkeit; er schien ihm ernster, jedoch kräftig und wieder gesund.

„Wie glücklich bin ich, Euch so zu sehen!" sagte, ihn von allen Seiten betrachtend, Gracyan, der seine Burka (kurzer Filzmantel) über die Achsel geworfen und sich erhoben hatte. „Offen gestanden, ich hätte es nicht geglaubt, daß Ihr Euch so rasch wieder erholen könntet."

„Ja, Bester, 's ist eben ein Wunder geschehen. Irgend ein altes Weibsen, das mein Gesicht sah und meinen Husten hörte, empfahl mir einen Schafhirten aus der Gegend von Ojcow an. Man setzte mir ordentlich zu, so daß ich ihn kommen ließ. Kurz und gut, der fing an, mich mit irgend einem ekelhaften Zeug zu schmieren und zu tränken und mich warm zu halten, so daß ich beinahe gezwungen war, gesund zu werden. — Was habe ich übrigens davon?" sagte Pientka plötzlich mit einem Seufzer.

„Was schwätzt Ihr da!" entgegnete Boroditsch; „Ihr solltet lieber eine Messe lesen lassen und unserem Herrgott danken. Einen anderen hätte gewiß schon längst der Teufel geholt, wenn er so häßlich Blut ausgeworfen hätte. Jetzt aber schont Euch und fliegt nicht auf Jagden herum!"

Pientka machte eine Handbewegung und begann ein Liedchen zu pfeifen.

„Laßt mich mit Euren Predigten aus!" ließ er sich vernehmen. „Was geschehen soll, geschehe. Erzählt lieber, wie es mit meinem Dörfchen gegangen ist? Habt Ihr's verkauft?"

„Wenn Euer Wille unabänderlich ist — denn zurückziehen könnt Ihr Euch jederzeit — so ist es verkauft."

„An wen?"

Boroditsch stotterte mühsam hervor: „Eure Frau hat's gekauft."

„Ah! ah!" sagte Pientka, „um so besser. — Sprecht, mit wie viel habt Ihr Euch geeinigt? Wie viel habt Ihr bekommen?"

„Darüber morgen. Wenn ich die Papiere aus meinem Felleisen hole, sollt Ihr alles hören. Der alte Okon zerrte an seinem Schnurrbart, zupfte herum, machte allerlei Schwierigketen, bis er schließlich kaufte und bezahlte."

Pientka stand in der Mitte der Stube, ohne auch nur die Jagdtasche abgelegt zu haben, und starrte schweigend den Sprechenden an.

„Auch gut," sagte er, „wahrhaftig, es konnte nicht besser kommen." Und nach langer Pause fragte er: „Was ist mir denn übrig geblieben?"

„Morgen will ich Euch Rechnung ablegen, die soll Euch des näheren belehren. Alles wurde menschlich abgeschätzt. Ich hab' es schwarz auf weiß verzeichnet."

„Doch was ist mir übrig geblieben?" wiederholte Pientka.

„Ich bringe Euch zweitausend und einige Dukaten mit," erwiderte Boroditsch, „'s ist nicht viel, doch war füglich nicht mehr herauszuschlagen."

„'s ist genug für mich", sagte Siegmund: „daß ich's Euch nur sage: ich habe kaum mehr eintausend erwartet. Vergelt's Euch Gott!"

„Was gedenkt Ihr anzufangen?" fragte Gracyan.

„Weiß ich's denn? Leben muß ich wohl, da mir's jener Schafhirt befohlen, obschon ich keine große Luß dazu habe." Er ergriff Boroditschs Hand und führte ihn in die anstoßende Stube. „Habt Ihr sie gesehen? mit ihr gesprochen? Was sagt sie denn?"

„Sie?" entgegnete Gracyan bestürzt — „sie? — je nun—sie—hm—sie—nun sie äußert sich nicht immer gleich."

„Was glaubt Ihr? Kann man sich dort sehen lassen? ihre Verzeihung erhalten?"

Boroditsch zuckte mit den Achseln.

„Bei Gott, ich weiß es nicht," versetzte er. „Wartet eine Zeitlang! Ich sprach ein paarmal mit ihr, allein sie fertigte mich stets kurz ab."

Siegmund preßte die Lippen zusammen, ließ den Kopf sinken und umarmte Boroditsch, ohne ein Wort zu sprechen.

„Geht schlafen," sagte er, „morgen das übrige."

Mit diesen Worten entließ er ihn zur Pritsche, verschloß die Thüre und blieb allein. Herr Gracyan, der noch lange nicht einschlafen konnte, hörte ihn fast bis zum hellen Tag im Zimmer umhergehen. Endlich schlummerte er ein, und als er erwachte, stand die Sonne bereits hoch am Himmel. Pientka wartete schon angekleidet auf ihn. Bei Tage kam er ihm nicht so wohl vor, wie gestern Abend, und das Gesicht hatte seinen Ausdruck, den es früher nie gezeigt — düster und nachdenklich, ernster, männlicher und sichtlich gealtert. Selten bringt eine verhältnißmäßig so kurze Krankheit eine solche Veränderung im Menschen hervor. Sicher hatte innerer Kummer das Seinige dazu gethan. Sie setzten sich zum Frühstück und machten sich dann an das Prüfen der Papiere und an die geschäftlichen Verrechnungen. Wie Pientka früher von denselben nichts wissen wollte, so hörte er den Bericht auch jetzt zerstreut an, fand alles gut und gab sich mit allem zufrieden.

Ohne sich große Sorgen zu machen, unterschrieb er die Abtretungsurkunde und begann wieder seinen gewohnten Spaziergang in der Stube.

So verflossen mehrere Tage. Boroditsch konnte aber aus Pientka noch immer nicht herausbekommen, was er denn weiter mit sich anzufangen gedenke. Er erhielt nur immer die Antwort: „Weiß ich's denn? Wir wollen sehen."

Einigemal fragte er nach seiner Frau, doch konnte er nicht viel erfahren und schwieg wieder. Schließlich mußte Boroditsch heimkehren. Zuvor gingen sie noch zusammen in den „Hecht" zu einem Frühstück, Pientka machte den Wirth, jedoch nicht nach alter Weise: er hatte weder die Lust, noch den früheren Humor; er schwätzte, lachte und scherzte wohl auch zuweilen, plötzlich aber, als hätte ihn jemand verhext, wurde er blaß und verstummte, seufzte tief auf und ließ verdüstert den Kopf hängen. Er mußte sich gewaltsam zur Fröhlichkeit zwingen und wenn er sich ja wieder kurze Zeit vergessen hatte, so verfiel er gleich wieder in finsteres Grübeln und schwarze Gedanken.

„Gracyan," sagte er plötzlich, „Ihr kehrt nun in unsere Gegend zurück. Grüßt mir nicht allein die Menschen, sondern auch die alten Bäume dort. Ich werde sie wohl nimmermehr sehen — und bei Gott! es thut mir um sie mehr leid als um die Menschen."

„Wo gedenkt Ihr Euch anzusiedeln? Oder wollt Ihr gar wandern?" fragte Gracyan. „Das solltet Ihr mich wenigstens wissen lassen, für den Fall, als irgend eine geschäftliche Angelegenheit Euch mitzutheilen wäre."

Pientka zuckte die Achseln: „Weiß ich's denn selbst! Werde mich schon bei Euch melden, wenn's nöthig ist—noch habe ich keinen bestimmten Plan."

Und nach einer Pause fragte er: „Sagte Euch die Frau nicht, daß sie die Scheidung wünsche."

„Davon war nicht die Rede."

„Es wird demnach so verbleiben, bis es unserem Herrgott gefällt, eins von uns von dem anderen zu befreien — da ja von Aussöhnung keine Rede mehr sein kann. Was wäre das auch für eine Aussöhnug? Ihr kennt ja das Sprichwort: Hund und Katze vertragen sich nicht. Eine solche Versöhnung ist keinen Pfifferling werth."

Sie tranken eins darauf.

„Sagt mir doch wenigstens, was Ihr mit Euch anzufangen gedenkt, wenn Ihr schon nicht sagen wollt, wo Ihr Euch ansiedeln werdet," sagte Gracyan.

„Ich kann Euch nicht sagen, was ich selbst nicht weiß," wiederholte Pientka. „Wenn mir etwas einfällt, will ich sehen. Entweder gehe ich zum Militär oder ich suche mir ein Pachtgütchen — oder — ich werde Kapuziner."

Er lachte laut auf.

„Kapuziner könnt Ihr nicht werden, da Ihr verheirathet seid."

„Je nun, dann scheidet man uns eben; unser Herrgott ist älter als Herr Rymscha." *)

„Auch gestehe ich Euch, ich erblicke selbst jetzt nicht die geringste Qualification zum Kapuziner in Euch."

Obwohl es das Abschiedsfrühstück war, das letzte, welches Freunde durch einen tüchtigen Trunk zu feiern pflegen, tranken sie beide nicht viel, — sie hatten keine rechte Lust dazu. Boroditsch trank nur wenig, Siegmund vergaß sein Glas ganz. Sie blieben bis zum Abend beisammen und wollten sich nicht von einander trennen. Pientka begleitete Gracyan zu Fuß bis hinter die Weichsel; dort drückte er ihn thränenden Auges an sich und auch Boroditsch konnte seine Ergriffenheit nicht bemeistern. Endlich nahmen sie Abschied, winkten sich aber noch lange mit Händen und Tüchern von Weitem zu. Tags darauf befand sich Pientka nicht mehr in Krakau; er war abgereist, ohne selbst seinen Bekannten zu sagen, wohin.

Boroditsch war nach Hause zurückgekehrt und begab sich, nach einiger Umschau daheim, sofort zu Okon.

Frau Pientka befand sich noch nicht in dem neuerworbenen Dörfchen. Der Vater fragte Boroditsch sofort bei der Begrüßung sogleich nach der Transaktion und betrachtete die Unterschrift, das Siegel des Dokuments, kurz alles, was auf die Gültigkeit des Dokuments Bezug hatte, und verschloß endlich die Papiere. Von Siegmund sprach er kein Wort.

Auch Elsbeth kam herein. Sie trat nach dem Mittagessen an den Gast heran, als wollte sie etwas fragen; sie schien sich's aber nicht recht zu getrauen — und auch er fürchtete eher jede Frage, als daß er sie erwartete, da er ihnen nichts zu sagen hatte.

„Wie ist es Euch ergangen?" fragte sie endlich.

„Ziemlich gut," sagte Boroditsch. „Herrn Pientka habe ich über alle Erwartung wohl getroffen. Irgend ein Schafhirt hat ihn geheilt. Als ich mit ihm in Krakau angekommen war, war er so krank und elend, daß ich, aufrichtig gestanden, nicht mehr viel von seinem Leben hielt. Jetzt fand ich ihn vollständg hergestellt, wenn auch sehr verändert; er ist sehr traurig und niedergeschlagen."

Boroditsch sah Elsbeth verstohlen in die Augen; er erblickte aber nur ein trauriges theilnahmloses Gesicht. Sie hörte zwar aufmerksam zu, jedoch so, als ob sie über einen gleichgültigen Fremden etwas erfahren wollte.

„Kehrt Ihr bald nach Hause zurück, liebwerthe Frau?" fragte endlich Boroditsch weiter.

*) Ein noch heute in Litauen gebräuchliches Sprichwort. Rymscha war russischer Polizeibeamter und zwar ein so grausamer, daß er zuletzt aus Angst vor Verfolgung sich selbst erhenkte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Todesnachricht in der Flasche.

Der im Hause No. 3830 Emerald Ave. wohnhafte Kutscher John Smith, fand gestern bei einem Spaziergange längs des Seeufers in der Nähe der 41. Straße, im Wasser eine Flasche schwimmen. Smith brachte dieselbe an's Ufer und entkorkte sie. Der Inhalt bestand aus einer Karte, auf welcher geschrieben stand:

„Wer immer diese Flasche finden mag, erfahre, daß ich mich am 11. Juli 1892 ertränkt habe. A. Lackmann."

Das Wasser in der Nähe der 41. Str. wurde genau untersucht, doch konnte keine Spur von einer Leiche gefunden werden.

Die „Abendpost" bemüht sich, für den denkbar niedrigsten Preis ein möglichst gutes Blatt zu liefern. Dies ist von Anfang an ihre einzige Concurrenzwaffe gewesen.

Einsturz eines Seitenweges an Milwaukee Ave.

9 Personen verwundet.

Gestern Abend stürzte ein morscher Seitenweg vor dem Hause No. 185—187 Milwaukee Ave. ein und gegen 100 Personen, welche sich auf demselben befanden, fielen in das Erdgeschoß hinab. Eine Person wurde gefährlich, acht andere mehr oder weniger schwer verletzt. Die Verwundeten sind:

Ida Smith, 13 Jahre alt, 181 Milwaukee Ave., innerliche gefährliche Verletzungen.

Elizabeth Hill, 6 Jahre alt, 161 North Union Str., rechtes Bein verletzt.

Frau J. Smith, 181 Milwaukee Ave., rechter Fuß verletzt, Schürfungen an Kopf und Nacken.

Frau Johnson, 17 Milwaukee Ave., rechtes Bein verletzt.

Emma Johnson, 15 Jahre alt, an Kopf und Gesicht verletzt.

Augusta Olson, 16 Jahre alt, linke Schulter verletzt.

Augusta Olson, 18 Jahre alt, Schürfungen.

Frau Bertha Olson 183 Milwaukee Ave., rechter Fuß stark verletzt.

Libbie Douglas, 18 Jahre alt, 161 N. Desplaines Str., linker Arm und rechtes Knie stark verletzt.

Der Seitenweg war morsch und alt und konnte unmöglich die große Anzahl Leute tragen, welche sich angesammelt hatten, um den Kampf der Polizei mit Annie Prendergast zu sehen. Dieselbe war betrunken und leistete ihrer Verhaftung aus allen Kräften Widerstand. Sie wurde vor dem Hause No. 185 Milwaukee Ave. gefunden, auf dem Seitenwege liegend. Als die Polizisten sie in den herbeigerufenen Polizeiwagen brachten, wobei sich Annie aus allen Leibeskräften wehre, rannten die Neugierigen von allen Seiten herbei. Gerade als die Betrunkene im Wagen plazirt war, schwanke der Seitenweg und die darauf befindlichen Personen stürzten in die Tiefe. Die Polizisten eilten sofort zur Hülfe herbei, auch diejenigen, welche im Stande waren aufzustehen, halfen den anderen.

Ein Arzt wurde sofort herbeigerufen und es wurde constatirt, daß Ida Smith am gefährlichsten verwundet war. Sie wurde nach dem Hause ihrer Eltern gebracht. Ida war auf dem Theile des Seitenweges gestanden, welcher zuerst nachgab, die andern waren auf sie gestürzt. Als sie hervorgezogen wurde, war sie ohnmächtig, erholte sich aber bald.

Das Gebäude No. 185 und 187 ist ein 2-stöckiges Holzgebäude und gehört Emory Brother von New York. Das Gebäude 185 ist von James Cantlon bewohnt, welcher ein Farbengeschäft betritt. Joseph Zick hat nebenan einen Vogelladen. Unter dem Seitenweg war der Lagerraum für zwei Ladenbesitzer. Die Stützen des Seitenweges hatten sich gesenkt, und da sie morsch waren, konnten sie das Gewicht so vieler Menschen nicht tragen und brachen zusammen.

Starke Begründung.

Frau Bridget Brennan, die an der Ecke von 41. und Wallace Str. wohnt erschien gestern vor Richter Hennessey als Klägerin gegen ihre Nachbarin, Frau Kate Furlong, von der sie angeblich schwer beleidigt worden war. „Was hat sie gesagt?" fragte der Richter.

„Herr Furlong spielte mit meinem Kinde und seine Frau meinte, er könne dies sehr wohl thun, denn er sei der Vater des Kindes," erwiederte die Klägerin.

Frau Furlong bestritt, etwas derartiges gesagt zu haben, und da der Richter sah, daß er es nur mit einem gewöhnlichen Eifersuchtsfalle zu thun hotte, sprach er die Angeklagte frei.